



**Europäische
Bewegung**
Baden-Württemberg



Rede über Europa!

Die Reden der
Preisträgerinnen und Preisträger
des Zusatzwettbewerbs 2017
im Rahmen des
64. Europäischen Wettbewerbs



EUROPA-UNION DEUTSCHLAND
Landesverband Baden-Württemberg e.V.

Junge Reden für Europa
Aufsatzwettbewerb „Rede über Europa!“

der
Europäischen Bewegung Baden-Württemberg e.V.
und der
Europa-Union Baden-Württemberg e.V.

im Rahmen des 64. Europäischen Wettbewerbs

Inhaltsverzeichnis

Übersicht - Die diesjährigen Preisträgerinnen und Preisträger	3
Geleitworte der Europaverbände	4
Der Europäische Wettbewerb und das Europa Zentrum Baden-Württemberg	5
Die Reden:	
Rede der Clara Sophie Deifel - Otto-Hahn-Gymnasium, Ostfildern	
1. Preisträgerin.....	6
Rede der Isabel Zoppe - Solitude-Gymnasium, Stuttgart	
2. Preisträgerin.....	10
Rede der Georgia Ilief - Solitude-Gymnasium, Stuttgart	
3. Preisträgerin.....	15
Rede des David Danin – Schule Schloss Salem, Überlingen	
4. Preisträger.....	22
Gedicht von Josephin Eck, Sarah Henninger & Celine Keppner – Martin-Schleyer-Gymnasium, Lauda-Königshofen	
5. Preisträgerinnen.....	25
Rede der Jasmin Gollmer – Edith-Stein-Gymnasium, Bretten	
6. Preisträgerin.....	27
Rede des Marian Knopp - Edith-Stein-Gymnasium, Bretten	
7. Preisträger.....	30
Rede des Manuel Kazenmaier - Edith-Stein-Gymnasium, Bretten	
8. Preisträger.....	33
Rede des Silas Häffner - Edith-Stein-Gymnasium, Bretten	
9. Preisträger.....	36
Gedicht von Nicolas Knoblauch – Kaufmännische Schule – Wirtschaftsschule, Geislingen	
10. Preisträger.....	39

Geleitworte der Europaverbände

Der Europäische Wettbewerb ist ein seit dem Jahr 1953 von der Europäischen Bewegung Deutschland ausgerufenen Wettbewerb. Er ist der älteste Schülerwettbewerb der Bundesrepublik Deutschland, eine der ältesten transnationalen Initiativen zur politischen Bildung in Europa und steht unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten.

Der Europäische Wettbewerb ist in den mehr als 60 Jahren seines Bestehens in Deutschland und insbesondere in Baden-Württemberg zu einer festen Einrichtung in den Schulen geworden.

Wir freuen uns, dass dieser Wettbewerb gerade bei uns im Lande eine besonders große Resonanz findet, da er die Möglichkeit bietet, unsere junge Generation bereits in der Schule an das Thema Europa heranzuführen und für Toleranz und Völkerverständigung zu werben.

Die Europäische Bewegung Baden-Württemberg und die Europa-Union Baden-Württemberg haben den Europäischen Wettbewerb durch einen eigenen Aufsatzwettbewerb „Rede über Europa!“ an den Oberstufen der allgemein- und berufsbildenden Gymnasien aufgewertet und ergänzt. Seit 11 Jahren entstehen so immer wieder begeisternde Redebeiträge in der Regel zur Thematik des jeweiligen Europäischen Jahres.

Für das Jahr 2017 wurde folgendes Thema gestellt: „In Vielfalt geeint – Europa zwischen Tradition und Moderne“ - Verfassen Sie zum Thema „Mein Europa, dein Europa – unser Europa“ eine Rede und orientieren Sie sich dabei an folgendem Zitat: „Die Einheit Europas war ein Traum von wenigen. Sie wurde eine Hoffnung für viele. Sie ist heute eine Notwendigkeit für uns alle.“ (Konrad Adenauer, 1876-1967).

Wir freuen uns sehr, und dafür werben wir, dass wir den Schülerinnen und Schülern auch die Gelegenheit geben, ihre preisgekrönten Reden bei herausgehobenen öffentlichen Anlässen vorzutragen.

Wie in den Vorjahren haben wir uns auch dieses Jahr wieder entschlossen, durch die gedruckte Ausgabe der 10 Beiträge zum Jahresthema 2017 diese Texte einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen.

Stuttgart, im Mai 2017

Evelyne Gebhardt MdEP
Landesvorsitzende

Marion Johannsen
Präsidentin

Europa-Union Baden-Württemberg e.V.

Europäische Bewegung Baden-
Württemberg e.V.



Baden-Württembergische Landesstelle des Europäischen Wettbewerbs im Europa Zentrum Baden- Württemberg

Kreativ lernend Europa entdecken und mitgestalten. Das ist das Ziel des Europäischen Wettbewerbs, der sich seit 64 Jahren an alle Schularten und Jahrgangsstufen in ganz Deutschland richtet. Er ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern, erste Erfahrungen mit europäischen Themen zu sammeln und ihre Ideen zu Europa in Form von künstlerischen, literarischen oder multimedialen Arbeiten umsetzen.

Der 64. Europäische Wettbewerb stand unter dem Motto "In Vielfalt geeint – Europa zwischen Tradition und Moderne". Die altersgerechten Aufgaben sollten auf das Gemeinsame, das Einende trotz der Vielfalt der Erscheinungsformen aufmerksam machen; "So feiert man in Europa" Klasse 1-4, "Musik verbindet" Klasse 5-7, "Das bunte Leben" Klasse 8-10 um nur einige Beispiele zu nennen. Aber auch die Umbrüche, die Herausforderungen und Probleme, die Europa derzeit hat, wurden thematisiert. Das Thema "Europa 4.0 – Beam me to 2027" für die Klassenstufen 8-10, das in Baden-Württemberg besonders gut angenommen wurde, brachte die Wünsche, Hoffnungen und Befürchtungen sehr plakativ zum Ausdruck. Die Flüchtlingsthematik, eine derzeit zentrale gesamteuropäische Herausforderung, wurde in der Sonderaufgabe "In Europa angekommen – und nun?" aufgegriffen und vielfältig bearbeitet.

Auch in diesem Jahr hatten die baden-württembergischen Schülerinnen und Schüler der gymnasialen Oberstufen eine doppelte Gewinnchance. Mit dem Wettbewerbsthema „In Vielfalt geeint. Europa zwischen Tradition und Moderne“ befasste sich gleichzeitig der vom [Landeskomitee der Europäischen Bewegung](#) und dem [Landesverband Baden-Württemberg der Europa-Union Deutschland](#) ausgeschriebene Aufsatzwettbewerb „Rede über Europa!“. Neben Geld- und Sachpreisen erhalten die besten Autorinnen und Autoren die einzigartige Möglichkeit, ihre Rede über Europa vor einem ausgewählten Publikum zu halten. Anlässlich des Festaktes zum 60-jährigen Bestehen der Römischen Verträge am 24. März im Neuen Schloss in Stuttgart hielt Clara Sophie Deifel vom Otto-Hahn-Gymnasium Ostfildern ihre preisgekrönte Rede in Anwesenheit des Ministers der Justiz und für Europa, Guido Wolf MdL, und dem ehemaligen Ministerpräsidenten des Landes, Erwin Teufel.

Das Europa Zentrum Baden-Württemberg ist durch das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport mit der Organisation und Durchführung des Schülerwettbewerbs auf Landesebene beauftragt. Neben umfassender Organisationsarbeit rund um den Schülerwettbewerb führt die Landesstelle u. a. auch die Tagung der Landesjury durch. Am 64. Europäischen Wettbewerb 2017 nahmen in Baden-Württemberg insgesamt 24.929 Schülerinnen und Schüler teil. Während ihrer Tagung kürte die Landesjury insgesamt 4.423 Preisträgerinnen und Preisträger. Die Arbeiten von 469 Schülerinnen und Schülern wurden zum bundesweiten Ausscheid weitergeleitet.

Neben der Unterstützung durch das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport verfügt die Landesstelle im Europa Zentrum Baden-Württemberg über ein breites Kooperationsnetzwerk auf kommunaler Ebene. Lokale Verwaltungsstellen, Kreissparkassen und nicht zuletzt die Ehrenamtlichen in den Kreisverbänden der Europa-Union organisieren jährlich die Preisverleihungen für unsere baden-württembergischen Preisträgerinnen und Preisträger.

Kontakt:

Europa Zentrum Baden-Württemberg
Abteilung Europäischer Wettbewerb
Lange Str. 4A (Eingang Kronprinzstr.)
70173 Stuttgart
Tel. 0711 / 234 937 5
E-Mail: ewbw@europa-zentrum.de
Internet: www.europa-zentrum.de/ewbw

Karl-Heinz Bohny (Wettbewerbsbeauftragter)
Beatrix v. Deym (Projektkoordinatorin)
Munkhbat Tsogtjargal (Projektassistent)

1. Rang: Clara Deifel – Otto-Hahn-Gymnasium, Ostfildern

„Ich weiß, sie haben mir nichts getan. Ich weiß, sie haben keine Schuld. Ich weiß, sie sind nicht anders.“ Und trotzdem klopft mein Herz immer etwas schneller, wenn ich mit einem Bogen um die dunkle Ecke eile. Die „dunkle Ecke“ - eine Gruppe von acht jungen Männern. Fast täglich sitzt sie mit starrem Gesichtsausdruck vor einer heruntergekommenen Sporthalle. Auf dem Boden Schotter. Ein Stein wie der Andere. Nicht einmal Unkraut wächst zwischen den Ritzen.

Die Gruppe sitzt dort, wenn die Sonne scheint. Sie sitzt dort, wenn es regnet. Die Zeit verstreicht und sie sitzt dort. Die Zeit verstreicht und die Leute gehen vorbei. Warum stehen bleiben?

Man bäugt sie höchstens mal von der anderen Straßenseite; hofft, dass es niemand gesehen hat und geht - der Blick stur gerade aus – seines Weges. „Ich kenne sie nicht. Ich will sie nicht kennenlernen. Sie gehen mich nichts an.“ Mir hat niemand verboten hinzugehen, jedenfalls nicht mit Worten. Niemand erwähnt sie, konsequent. ... niemand. Auch das hat niemand vereinbart, jedenfalls nicht mit Worten. Hingehen? Aber ein Verbot ohne Worte ist ein Verbot. Eine Vereinbarung ohne Worte ist eine Vereinbarung. „Wieso gerade ich? Was soll ich da? Ich habe keine Zeit.“ Irgendwas ist unheimlich.

Vielleicht die dunkle, lieblose Sporthalle, in der sie leben.

„Esistdunkelundtrostlos“.

Vielleicht ihre Haut, dunkel wie Zartbitterschokolade. „Esistdunkelundtrostlos“.

Vielleicht ihre Kleidung, die auch kein Leben in die dunkle Ecke bringt.

„Esistdunkelundtrostlos“.

Vielleicht die fremde Sprache, auf der sie manchmal ein Wort wechseln. Eine dunkle, unübersichtliche Sprache. „Esistdunkelundtrostlos“.

Vielleicht auch die Tatsache, dass sie die meiste Zeit schweigen und in den Himmel schauen. „Esistdunkelundtrostlos“. „Esistdunkelundtrostlos“.

„Esistdunkelund“. „Esitdunke“. „Esistd“. „Esi“. „E“.

Die dunkle Ecke. Schneller. Ein Schritt vor dem Anderen. Schneller. PINK! Aus dem Augenwinkel – pink. Was ist pink???

Ein kleines Mädchen, ungefähr sechs Jahre alt. Was macht es da? Es trägt eine leuchtend pinke Jacke und auf seinen Schultern kringeln sich blonde Locken. Obwohl eine Haarspange versucht, die Haare zu bändigen, verirrt sich immer wieder eine Locke in sein Gesicht. Aber, was mir sofort ins Auge fällt, sind seine Augen: Ihre Augen, dunkel wie Zartbitterschokolade, glitzern vor Freude.

„Einhau“

Die Mutter, die das Mädchen an der Hand hat, will es weiterziehen. Aber das Mädchen mit der pinken Jacke wartet. Mit Grimassen versucht es den Männern ein Lachen zu entlocken. Es hüpfte auf und ab, um an die Kappe zu kommen, die einer der Männer auf dem Kopf hat.

„Einhauchvo“

Die Männer lachen. Einige fangen ebenfalls an, Grimassen zu schneiden. Der Mann mit der Kappe setzt dem Mädchen die viel zu große Kappe auf den Kopf. Vorbeikommenden Passanten starren bis die Ersten von ihrem Bogen abkommen. Einige Leute verweilen und albern mit. Vorbeilaufende können sich zumindest das Grinsen nicht verkneifen.

„Einhauchvon - pink“

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

Ein Hauch von pink. Ein Hauch von Hoffnung. Ein Kind, das diesen Hauch von Hoffnung bewirkt. Das ist für mich Europa. Sie wissen schon, ein Hauch von Europa!

Wenn ich morgens aufwache, bin ich in meinem Bett in der Wohnung meiner Familie in Ostfildern in Baden-Württemberg in Deutschland in Europa auf der Erde in unserem Sonnensystem in der Milchstraße. Je nach Zusammenhang, könnte jede dieser Ortsangaben von Bedeutung sein. Jeder dieser Orte könnte meine Heimat sein.

Aber wieso spielt Europa hier, trotz der vielen Ortsangaben, so eine zentrale Rolle? Wenn ich morgens dusche, steht mir gesundes und sauberes Trinkwasser zur Verfügung. Das Shampoo enthält keine krebserregende Stoffe – für beides hat die EU Qualitätsnormen festgelegt. Das Brötchen, das ich zum Frühstück esse, wurde unter Beachtung europäischer Hygienevorschriften gebacken. Und auf der Marmelade stehen genaue Angaben der Nährwerte – auch ein Verdienst der europäischen Union.

Können diese Vorschriften nicht genauso gut vom deutschen Parlament gemacht werden? Natürlich könnten sie das. Aber das Besondere ist, dass die gleichen Vorschriften von Italien bis Schweden gelten. Wenn ich hier Abitur oder meinen Führerschein mache, kann ich sicher sein, dass dieser auch in Frankreich gilt. Und wenn ich in Tschechien krank bin, bezahlt meine deutsche Krankenversicherung die Kosten für die Behandlung. Europa ist Einheit!

Aber Europa ist nicht püriert! Europa ist kein Joghurt, von dem man nicht weiß, ob Pflirsiche, Äpfel, Maracuja oder Orange enthalten sind. Oder vielleicht doch nur Aromastoffe? Die Einheit in Europa führt zu einer enormen Vielfalt. Spätestens hier wird klar, dass Europa mehr ist als nur Politik. Europa ist Vielfalt. Europe is diversity.¹ L'Europe est diversité.² Europa es diversidad.³ Europa ist ein Obstsalat mit Pflirsich-, Apfel-, Maracuja- und Orangenstücken, die ich alle einzeln herauschmecken kann.

Ich kann ohne Grenzkontrollen in ein anderes europäisches Land zum Schüleraustausch fahren oder später dort studieren. Nicht nur ich bekomme dabei Einblicke in ein anderes Land, auch die Menschen dort schnappen vielleicht ein paar Brocken Deutsch auf. Oder probieren die ersten Maultaschen ihres Lebens. Außerdem fördert die europäische Union die Übersetzung von Büchern und Filmen in andere europäische Sprachen – auch hier profitieren wir von der kulturellen Vielfalt. Es gibt viele weitere solcher Beispiele, aber vielleicht merken Sie es schon: Europa ist Alltag und zwar nicht nur in der Tagesschau. Dafür sind gewisse

¹ englisch

² französisch

³ spanisch

gemeinsame Regeln und Werte aber nötig. Ich kann keinen Obstsalat machen, wenn ich nicht bereit bin, das Obst in ähnlich große Stücke zu schneiden.

Aber Europa ist kein Würfelspiel. Die gut 500 Millionen Einwohner⁴ der europäischen Union wurden nicht zufällig zusammengewürfelt. Sie leben auf dem gleichen Kontinent. Aber löst das ein Gefühl der Zusammengehörigkeit aus? Von Portugal nach Finnland ist es, Europa hin oder her, ziemlich weit.

Wenn Europa ein Spiel ist, dann vielleicht ein Puzzle. Ein Puzzle aus vielen verschiedenen Steinen. Ereignisse, Rituale, Werte, die durch eine gemeinsame Geschichte entstanden sind. Manche Puzzlesteine passen gut zusammen, manche nur mit Mühe und Not. Manchmal entsteht ein Loch, weil ein Teil verloren gegangen ist. Aber es ist kein Zufall, dass diese Puzzlesteine Europa heißen. Vielmehr ist es eine gemeinsame Geschichte, die Europa prägt. Die Sprache Latein, aus der sich viele europäische Sprachen entwickelt haben. Das Christentum, das die europäische Kultur geprägt hat. Die Demokratie, die vom antiken Griechenland ausging und heute Voraussetzung zum Beitritt in die EU ist. Die Musik in Dur und Moll ist in Europa entstanden. Auch heute noch spielt sie in der Populärmusik eine wichtige Rolle – trotz Einflüssen aus aller Welt. Die Menschen in Europa haben in ganz verschiedenen Bereichen Gemeinsamkeiten und zwar nicht nur durch die geographische Nähe - sondern vor allem durch eine gemeinsame Geschichte. Europa ist Geschichte. Europa res gestae est.⁵

Die Geschichte Europas ist aber keine abgeschlossene Geschichte. Die Kultur verändert sich. Die Mitgliedsstaaten verändern sich. Die Politik verändert sich. Was heute noch Zukunft ist, kann in zwei Tagen Vergangenheit sein. Europa ist im Wandel. Aber nicht nur wegen Pegida, AfD, Front National und Brexit. Europa ist ein Wandel. Europa ist keine antike Statue, die in Stein gemeißelt ist. Die unverändert ist und bleibt. Die jeglichen Einflüssen trotz. Aber das muss keine Schwäche sein. Europa muss keine Statue sein. Europa soll fließen. Europa soll ein Fluss sein, der sich an Veränderungen anpasst. In welche Richtung der Fluss Europa fließt, ist im Endeffekt die Entscheidung von uns, den Bürgern und Bürgerinnen Europas. Europa kann die Antwort auf viele Probleme der heutigen Zeit sein, wenn wir das wollen. Europa ist Zukunft. Europa ist Hoffnung.

In mir persönlich weckt Europa die Hoffnung auf eine Lösung der Flüchtlingskrise. 2015 wurden etwa 1,2 Millionen Asylanträge in Europa gestellt.⁶ Diese Anzahl an Flüchtlingen aufzunehmen und zu integrieren kann kein Nationalstaat allein. Werte, auf die sich die europäische Union gründet sind Gerechtigkeit, Toleranz und Solidarität. Gerechtigkeit bedeutet im Zusammenhang mit der Flüchtlingskrise, dass alle europäischen Staaten Flüchtlinge aufnehmen - und sich kein Staat vor der Verantwortung drückt.

Gerechtigkeit, Toleranz und Solidarität sind aber auch gegenüber Flüchtlingen wichtig. Es ist ein Widerspruch in sich, wenn diese Werte nur für europäische Bürger untereinander gelten. Die Aufgabe von Europa ist es ein Gefühl der Zusammengehörigkeit aufzubauen, ohne sich für etwas Besseres zu halten - und

⁴ <https://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/europa/70497/bevoelkerungsstand-und-entwicklung> [Stand: 05.02.17]

⁵ lateinisch

⁶ <https://www.tagesschau.de/ausland/asylbewerber-149.html> [Stand: 04.02.2016]

ohne andere auszuschließen. Die Aufgabe von Europa ist es, Verantwortung zu übernehmen – und zwar mit Blick auf die ganze Welt. Das kann kein Nationalstaat.

In mir weckt Europa aber vor allem die Hoffnung, Flüchtlinge, die zu uns kommen, würdig zu empfangen - nicht mit Hassparolen, ohne Demonstrationen! Und Flüchtlinge, die bei uns bleiben, zu integrieren und als Chance zu betrachten. Europa ist Vielfalt. Aber Europa ist nicht nur die Vielfalt Europas. Europa ist die Vielfalt derjenigen, die bereit sind, die europäischen Werte zu akzeptieren. Vielfalt. Diversity.⁷ Diversité.⁸ Diversidad.⁹ Varietas.¹⁰ تنوع.¹¹

Sie können sagen: „Dann ist Europa eine Utopie. Ein Wunsch, der toll klingt, aber nicht umsetzbar ist“. Vielleicht haben Sie sogar Recht. Vielleicht ist Europa eine Utopie. Aber wir sollten nicht vergessen, dass das, was Europa schon geschafft hat, noch vor einem Jahrhundert utopisch klang: eine erfolgreiche Wirtschaft, Reisen ohne Grenzkontrollen und vor allem: 70 Jahre lang Frieden! Lange Zeit wäre das unvorstellbar gewesen. Aber all das ist durch Europa entstanden.

Wissen wir heute wie Europa in hundert Jahren aussehen wird? Manche Politiker haben ganz klare Vorstellungen und hohe Erwartungen. Werden diese so eintreffen? Andere Menschen verspüren massive Ängste und würden die Zeit am liebsten zurückdrehen. Ist das berechtigt? Es gehört zu Europa, dass immer wieder neue Ideen über Europa entwickelt werden. Nur so kann Europa flexibel bleiben.

Durch diese Ideen, durch diese Utopien, durch das Sehnen nach Veränderungen kommt Europa voran – nicht durch Angst vor Veränderungen. Europa ist kein Paradies, das perfekt ist und für das wir nichts tun müssen. Das ist Europa nicht. Das kann Europa nicht sein. Das will Europa auch nicht sein. Europa kann nicht auf unsere Wünsche und Bedürfnisse eingehen, wenn wir uns an dem alten Europa festklammern. Europa ist eine Utopie – eine Utopie im Wandel. Nur so kann sich Europa den Herausforderungen stellen.

Europa ist mehr als nur Politik. Es müssen nicht nur Politiker etwas für Europa tun! An diesem Punkt komme ich auf die Geschichte des Mädchens mit der pinken Jacke zurück. Dieses Mädchen ist für mich ein Hauch von Europa, obwohl es mit dem Begriff Europa wahrscheinlich noch gar nichts anfangen kann. Dieses Mädchen kann nicht die Welt und auch nicht Europa von heute auf morgen verändern. Dazu braucht man viele Menschen, manchmal auch Politiker. Aber das Mädchen tut seinen Teil, um Europa zu einem Europa der Hoffnung zu machen. Es bewirkt ein Grinsen bei den Vorbeilaufenden. Mehr nicht. Aber auch nicht weniger.

Liebe Europäerinnen und Europäer, geben Sie der Welt einen Hauch von dem Europa Ihrer Hoffnung, damit es sich lohnt, für Europa zu hoffen! Das ist mein Europa der Hoffnung. - Vielen Dank.

Quellen:

<http://jugendforum-europa.rlp.de/dito/explore?action=cmsjournalshow&id=329> [17.11.16]
<http://www.bpb.de/internationales/europa/europaeische-union/42848/grafik-ich-und-die-eu> [17.11.16]
http://www.dglive.be/PortalData/2/Resources/downloads/europe_direct/Europa_im_Alltag.pdf [17.11.16]
http://europa.eu/european-union/about-eu/figures/living_de [17.11.16]
<http://www.wissen-digital.de/Dur-Moll-System> [17.11.16]
<http://www.bpb.de/internationales/europa/europa-kontrovers/38029/standpunkt-wolfgang-rathert> [17.11.16]
http://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/Asylum_statistics [17.11.16]
<http://www.bpb.de/internationales/europa/europaeische-union/42851/grafik-werte-der-eu> [17.11.16]

⁷ englisch

⁸ französisch

⁹ spanisch

¹⁰ lateinisch

¹¹ arabisch

2. Rang: Isabel Zoppe - Solitude Gymnasium, Stuttgart

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

Schon von klein auf zeigten mir meine Eltern, Verwandten und Freunde wie nahe uns die Vielfalt von Europa liegt und wie stark sie unsern Alltag beeinflusst. Problemlos konnte ich mit meiner Familie an den schönsten Stränden Italiens spazieren gehen oder die schönsten Städte in ganz Europa besichtigen. Eine gefühlte Ewigkeit suchte ich mit meinen Großeltern die besten Früchte aus den nahezu überfüllten Supermärkten aus, was uns bei der großen Auswahl an Produkten ziemlich schwer fiel. Für andere jedoch gehören diese Tätigkeiten nicht zum Alltag und bleiben in ihren Träumen umhüllt. Täglich müssen Menschen, egal ob in Afrika oder in Europa, Menschen auf der ganzen Welt davon träumen, genug zu essen zu haben um sich selbst und ihre Familie ernähren zu können. Dabei sind es genau diese Träume, denen wir unseren Luxus zu verdanken haben.

Viele Menschen fragen sich, wofür etwas, das nicht unserer Realität entspricht, wofür etwas wie ein Traum, gut sein sollte?

Nun Träume liefern eine Vision davon, wo man hin und wie man sein will. Universelle Menschenrechte, soziale Rechte, Frieden, Lebensqualität, Nachhaltigkeit, Inklusion, Solidarität, kulturelle Vielfalt und Verschiedenheit, Balance zwischen Arbeit und Spiel – alles das, was Europa für mich ausmacht, das ist unser europäischer Traum. Natürlich wissen die Europäer, dass die Realität dahinter zurückbleibt. Dennoch unterscheidet sich Europa in dieser Hinsicht von den anderen Kontinenten und zeichnet sich durch seine gemeinschaftliche Bindung aus. Die EU ist in mehrfacher Hinsicht außergewöhnlich und das erste politische Mega-Experiment in der gesamten Geschichte, das aus der Asche der Niederlage geboren wurde statt aus dem Rachen des Sieges. Nach dem Zweiten Weltkrieg sagten die Länder Europas nach zweitausend Jahren der Konflikte: Genug ist genug. Sie beschlossen, eine neuartige politische Institution zu schaffen, die nicht auf Eroberung, territorialer Expansion oder militärischem Können beruhte, sondern auf geteilter Verwundbarkeit, geteiltem Risiko und Zusammenarbeit.

Jenseits des Atlantischen Ozeans träumen Menschen den großen amerikanischen Traum. Der amerikanische Traum besagt, dass nur der gelehrte und derjenige, der hart arbeitet ungeachtet seiner Herkunft Erfolg haben kann.

Folgender Satz wird manche von Ihnen – wenn Sie an Europa in diesen Tagen denken - vielleicht überraschen: Während dieser amerikanischen Traum langsam verblasst, gewinnt der europäische Traum an Konturen. Bis Ende der 60er Jahre wurde der *American Dream* für viele Immigranten Wirklichkeit. Die Europäer haben auf dem Weg in die Zukunft die Führung übernommen. Amerika ist beim Abstand zwischen Arm und Reich an 24. Stelle! In allen EU-Ländern ist dieser Abstand geringer.

Der europäische Traum entspricht einem Konzept, das sich von dem des Amerikanischen, in dem man von Kindesbeinen an gelehrt, Freiheit sei Autonomie und Mobilität, deutlich unterscheidet. Man glaubte bzw. einige Amerikaner glauben immer noch, dass nur derjenige, der Geld hat, überlebensfähig ist und nicht herumgeschubst wird. Wir Europäer denken Freiheit in einem Beziehungsgeflecht, in Verbindung und Verbundenheit mit anderen, denn wir haben seit jeher gemeinschaftlicher gelebt. Freiheit ist die Fähigkeit, in diesem Beziehungsgeflecht manövrieren zu können und Zugang zu vielfältigen Gemeinschaften zu finden. Der

American Dream gründet auf individuellem Reichtum. Für uns jedoch steht gemeinschaftlich erzeugte Lebensqualität für alle im Mittelpunkt.

Außerdem ist die europäische Identität vielschichtiger. Wir Europäer haben Bindungen an unsere Geburtsorte, an die Regionen, in denen sie liegen. Und an Deutschland. Deutschlands Standort ist Europa. Ein Europa, in dem Deutschland gleichberechtigt mit den anderen europäischen Nationen an der gemeinsamen Aufgabe mitarbeitet. Oft wurden meine Klasse und ich im Unterricht gefragt, ob wir uns eher deutsch oder europäisch fühlen. Die Mehrheit fühlte sich als Europäer, sogar als Weltbürger. Europa ist außerdem so multikulturell wie keine andere Region. Der amerikanische Traum fordert Assimilation, wenn es heißt: „Komm in den Schmelztiegel, brich deine kulturellen Brücken ab, werde Amerikaner“ und ist dazu extrem religiös, protestantisch. Der europäische dagegen ist im Kern säkular.

Diese Werte und Eigenschaften machen für mich unser Europa aus. **Aber trotzdem frag ich mich, ob die Wirklichkeit der EU uns wirklich einen Anlass zum Träumen gibt, wenn ich im Radio von den aktuellen Anschlägen oder in Stuttgart in der Königstrasse an jeder Ecke mindestens einen Bettler vorfinde.**

Die EU ist einerseits die größte Ökonomie, der größte Markt, die größte Exportmacht der Welt. Das Sozialprodukt übertrifft das der USA. Aus Europa kommt die Mehrzahl der größten Banken und Unternehmen. Europa führt bei den Schlüsselindustrien. Und die Arbeitsproduktivität war noch Anfang 2003 in sieben EU-Ländern, einschließlich Deutschland, höher.

Andererseits ist die EU der erste transnationale politische Raum, der je geschaffen wurde, und das fortgeschrittenste transnationale Regierungsmodell. Deshalb schaut die Welt auf ihre Erfolge und Fehlschläge und hofft auf Orientierungshilfen.

Die Legitimität der EU gründet nicht auf der Kontrolle eines Territoriums, sondern auf einem Verhaltenskodex. Die EU repräsentiert eine Idee. Sie beruht nicht auf militärischen Siegen und nicht auf militärischer Macht, sondern auf Frieden. Sie gründet auf Biosphärenpolitik, nicht auf Geopolitik. Derzeit vereint sie 455 Millionen Menschen in 25 Mitgliedstaaten. Doch wenn Sie einen EU-Pass bekommen, sind Sie Bürger einer Idee, nicht eines Territoriums.

Ich fühle Europa, wenn ich die Straßen meiner Heimatstadt entlanggehe und mir unterschiedlichste Menschen verschiedener Herkunft entgegen kommen. In dieser Vielfalt bin ich aufgewachsen und mit ihr fühle ich mich zuhause. Auch ich möchte, dass meine Kinder einmal eine so gemeinschaftlich harmonisierende Vielfalt erleben werden, denn wie grau und langweilig wäre unsere Welt, wenn wir alle gleich wären. Andererseits fühle ich auch die Angst, wenn mir auf dem Weihnachtsmarkt neuerdings Polizisten mit großen Gewehren entgegenkommen. Oder wenn ich höre wie viele unschuldige Menschen bei Anschlägen in Paris oder Berlin ums Leben kommen. Daran erkennt man, dass auch die aktuelle Zeit, eine schwierige Situation für Europa darstellt. Durch den Brexit wird Europa die Vernachlässigung alter Kulturen vorgeworfen und auch die Flüchtlingskrise des vergangenen Jahres hat die Lage für Europa erschwert.

Ich fühle diese Angst tief in mir, das egal wann und wo etwas passieren könnte. Hattet ihr Erwachsenen vor zwanzig Jahren auch diese Ängste?

Ich weiß, dass die Gewehre der Polizei uns schützen sollen, aber tun sie das wirklich, wenn die traditionelle weihnachtliche Stimmung und damit das eng verbundene Zeichen des Friedens in Frage gestellt wird. Ich weiß auch das Europa nicht mehr das ist, was es einmal war. Wie wird sich dieser Zustand in der Zukunft

entwickeln? Müssen wir unsere Ängste weiter umherschleifen und weiterhin von einem friedlichen Europa träumen?

Der amerikanische Soziologe Jeremy Rifkin sagte einmal: „Wir treten in ein globales Zeitalter ein, und der neue Allgemeinzustand wird Schutzlosigkeit und Verwundbarkeit sein.“ Folglich werden die Menschen viel dichter vernetzt sein, ob freiwillig oder weil es sich so ergibt - weil wir alle voneinander abhängig sind. Unter diesen Umständen wäre Mitgefühl das einzige Bindemittel, das uns zusammenhalten könnte. Mitgefühl ist eine Art, sich mit der Schutzlosigkeit anderer zu identifizieren. Wir identifizieren uns mit Menschen, deren Leid wir verstehen. Soweit also Schutzlosigkeit die erkennbare Lage des Menschen ist, ist Mitgefühl das soziale Bindemittel. Ein globales Bewusstsein und universelle Menschenrechte wären der Traum.

Ich sehe das Mitgefühl in den vielen Kerzen, die wir in Berlin als Zeichen für die Opfer des Terroranschlags aufgestellt haben. Wir sind eine starke Gemeinschaft und sitzen alle im selben Boot. Wir hängen an unseren Freunden, an unserer Familie, aber auch an unseren Feinden und alles was zu unserem Alltag gehört. Wir setzen uns füreinander ein und kämpfen miteinander für den Frieden.

In diesem Jahr wird die Europäische Kommission all ihre Anstrengungen ihrem Arbeitsprogramm für 2017 widmen, um den größten Herausforderungen zu begegnen, denen sich die Europäer heute gegenübersehen. Es konzentriert sich auf die zehn politischen Prioritäten der Juncker-Kommission und enthält [21 Schlüsselinitiativen](#) – unter anderem für mehr Jobs und Wachstum, die Digital-, Energie- und Kapitalmarktunion, einen vertieften Binnenmarkt, eine vertiefte und fairere Wirtschafts- und Währungsunion sowie in der Sicherheits- und Migrationspolitik. „Ziel ist eine Europäische Union, die ihre großen gemeinsamen Vorhaben besser und schneller umsetzt.“

Dazu brauchen wir die aktive Mithilfe der anderen EU-Institutionen und all unserer Mitgliedstaaten, sonst gelingt das nicht.

Ein geeintes Europa wäre auch dann eine zwingende Notwendigkeit, wenn es überhaupt keine Gefahr gäbe. Die Erhaltung Europas ist die Aufgabe, die unser Zeitalter uns Europäern gestellt hat. Sie zu lösen, geht uns alle gleichermaßen an, ohne Rücksicht darauf, welche Sprache wir sprechen, ganz besonders aber uns Deutsche und Franzosen, weil unsere Völker am schwersten an der Geschichte tragen. Erst wenn die europäische Einigung verwirklicht ist, werden aus ihr geistige und materielle Kräfte erwachsen, die seine Sicherheit verbürgen und seinen alten Glanz wiedererstehen lassen.

Die wirtschaftliche Einigung Europas, so wertvoll sie ist, sie genügt aber nicht. Vielmehr ist es notwendig, dass Europa seine Politik in den lebenswichtigen Fragen, d.h. vor allem seine Außenpolitik, stärker koordiniert und einheitlich zur Geltung bringt. Das ist der Grundgedanke des Projekts eines Bundes Europäischer Staaten, durch den die bereits bestehende Zusammenarbeit auf politischem Gebiet in eine festere Form gebracht wird. Alle sechs Länder stimmen darin überein, dass die europäische Politik nachdrücklich weitergeführt werden muss, und dass die Verhandlungen über die Europäische Politische Union möglichst noch in diesem Jahr zum Abschluss gebracht werden müssen. Jede Verzögerung in den europäischen Einigungsbestrebungen würde die Dynamik unserer politischen Entwicklung lähmen und die Hoffnung der Russlands auf eine Spaltung der freien Welt nähren. Der geplante Bund Europäischer Staaten wird zunächst noch eine verhältnismäßig lockere Struktur aufweisen. Wir sind uns aber schon jetzt darüber im Klaren, dass die

Form der politischen Zusammenarbeit im Laufe der kommenden Jahre ständig enger werden muss.

Trotzdem bin ich mir mit Blick auf die aktuelle Lage nicht mehr sicher, in wie weit der Traum der EU wirklich wahr geworden ist. Aber was können wir tun um unsere Interessen für Europa bzw. unsere Ziele durchzusetzen und um unseren gemeinsamen Traum zu verwirklichen?

Die Erasmus-Studenten beispielsweise möchten ein offenes Europa voranbringen. Aber vor allem die Zivilgesellschaft ist das Gegengift zu einer Welt, in der deregulierte Märkte zunehmend kapitalistische Gier und Ausbeutung enthemmen, während die Macht der Regierungen abnimmt, Reichtum umzuverteilen und soziale Leistungen bereitzustellen. Zivilgesellschaftliche Organisationen vertreten Interessen, derer sich Unternehmen und Regierungen nicht annehmen. Aber auch die Arbeiterbewegung hat seit jeher wichtige Sequenzen des europäischen Traums beigesteuert, und sie kann sich mit Angeboten der EU-Verfassung identifizieren. Diese garantiert das Recht auf unentgeltliche Arbeitsvermittlung, die Begrenzung der Höchstarbeitszeit, auf bezahlten Jahresurlaub, auf Information und Konsultation, was Amerikanern bizarr, ja verdächtig erscheinen würde.

Europa betrifft jeden von uns! Als eine Gemeinschaft der Freiheit ermöglicht die EU ein Leben ohne Grenzkontrollen und bietet die Möglichkeit in den Mitgliedstaaten frei zu leben und zu arbeiten.

Durch die EU wurde der Verbraucherschutz gestärkt, man denke nur an die Obergrenze für Gebühren bei Mobilfunktelefonaten ins Ausland oder dem Daten-Roaming. Auch die Kosten für Überweisungen ins EU-Ausland wurden gesenkt. Fahrgastrechte wurden gestärkt und die „Garantiezeit“ im Kaufrecht, z.B. für elektrische Geräte auf 2 Jahre ausgeweitet. Dies stärkt die Verbundenheit der EU-Staaten.

Im Europäischen Binnenmarkt gibt es europaweite Anforderungen an die Lebensmittelhygiene und Kennzeichnungsvorschriften, so kann ich mir bei allen Produkten auf dem Markt immer sicher sein, dass es legal und gerecht hergestellt und verkauft wird.

Auch für den Umweltschutz gibt es gemeinsame Standards, von der Feinstaubrichtlinie bis zur Trinkwasserrichtlinie. Diese sichern nicht nur die Gesundheit der EU-Bürgerinnen und –Bürger, sondern zielen auf gleiche und damit faire Ausgangsbedingungen für die Industrie.

Durch vereinheitlichende Maßnahmen, etwa der Anerkennung von Führerscheinen oder einem einheitlichen Ladegerät für Mobiltelefone, erleichtert die EU Aufenthalte in anderen europäischen Ländern.

Für die junge Generation spielen im Schul- und Berufsleben vielfältige Austauschprogramme, die es Jugendlichen ermöglichen, im europäischen Ausland zu leben, Sprachen und Kulturen kennenzulernen, eine große Rolle. Daher ist Europa für uns, die jüngere Generation, entscheidend.

Nur Träume zeigen uns, wie wir sein wollen und was unser gemeinsames Ziel ist. Sie liefern uns einen Einblick in die erhoffte Zukunft und dem ein oder anderen auch den Anstoß, umzudenken und seine Fehler einzusehen.

Lässt sich das Leben, das wir uns einst in unserem großen europäischen Traum gewünscht haben, vielleicht doch irgendwann in der Realität widerspiegeln?

Wir sind Europäer und Europa liegt in unserer Hand! Wir müssen unseren gemeinsamen Traum, gemeinsam verwirklichen.

Denn Europa ist nicht einfach nur der Name für einen Kontinent, Europa ist nicht allein die räumliche Verortung eines Staatenbundes, Europa ist der Name für unsere Heimat und unsere Gemeinschaft, von uns allen.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

3. Rang: Georgia Ilief - Solitude-Gymnasium, Stuttgart

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

Ich bin ein Kind Europas. Meine Eltern sind gebürtig aus Griechenland, geboren wurde ich aber in Deutschland. Durch meinen Urgroßvater väterlicher Seite habe ich auch bulgarische Wurzeln. Dank - aber nicht nur - meiner drei Nationalitäten wegen, fühle ich mich europäisch. In meinen Augen ist Vielfalt ein bedeutender Bestandteil Europas. Es ist faszinierend, wie innerhalb eines Kontinents unzählige Kulturen und Nationen aufeinandertreffen. Wie uns diese Vielfalt alltäglich begegnet, wenn auch nur unbewusst. Ich habe mich das erste Mal richtig mit Europa in der Grundschule auseinandergesetzt. Ich und meine Klasse bekamen nämlich damals die Aufgabe, etwas zu malen, dass wir mit Europa verbinden. Der Großteil meiner Mitschüler und Mitschülerinnen malte verschiedene Flaggen. Ich aber malte eine Obstschale, mit verschiedenem Obst darin. Noch heute assoziiere ich Europa mit einer Obstschale. Dank Europa erscheint mir keine Obstsorte – oder auch Kultur – fremd.

Zu Zeiten Konrad Adenauers hätte man sich das harmlose Europa wahrscheinlich nur schwer vorstellen können. Denn, dass Europa einmal eine Einheit wird, war nur ein Traum von wenigen. Der Blick in die Geschichte, vor allem während des Ersten und Zweiten Weltkrieges, zeigt den Kontrast zwischen dem damaligen und dem heutigen Europas. Ununterbrochene Konflikte und Kriege herrschten zwischen den europäischen Ländern. In diesen Tagen müssen wir alles daran setzen, die Werte der Europäischen Union, wozu auch der Frieden gehört, zu erhalten. Und das macht Europa auch im Kern aus, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger. Hierzu möchte ich Ihnen Beispiele aufzeigen.

Betrachten wir das dunkle Kapitel des Zweiten Weltkrieges von 1939 bis 1945. Dieses hat Europa nachhaltig gezeichnet. 60 Staaten und über 100 Millionen Soldaten waren am Zweiten Weltkrieg beteiligt. Über 56 Millionen Menschen sind an den Kriegseinwirkungen gestorben und 80 Millionen weitere an den Folgen. Uns wird vor Augen geführt, dass wir alles dafür tun müssen, dass sich so eine Katastrophe nicht wiederholt. Als Lehre aus den Kriegen wurde eine Basis für gemeinsame Grundwerte geschaffen. Der demokratische gesamteuropäische Volkswillen wurde damit bestätigt.

Dass sich Europa zu dieser Gemeinschaft gebildet hat ist zwar schön und gut, aber die Realität zeigt ein anderes Bild. Betrachten wir das Jahr 2016. Ein Jahr, das von vielen Ereignissen geprägt war. Damit aufkommend die Frage: Ist unser Europa überhaupt noch zu retten? Viele Baustellen in der EU, aber auch die fatalen Geschehnisse geben Anlass über den Sinn der EU zu diskutieren.

Greifen wir zunächst das Problem der Flüchtlingskrise auf. Seit 2015 ist sie allgegenwärtig wahrnehmbar. Aber wieso kommen denn so viele Menschen nach Europa? Ein Grund ist die fehlende Perspektive und Stabilität in ihren eigenen Ländern. Sie erhoffen sich in Europa ein Leben in Sicherheit. Damit verbunden auch der Wunsch nach Arbeit, um die Familie ernähren zu können.

Eines der Herkunftsländer der Flüchtlinge ist Syrien. Seit 2011 herrscht dort ein erbitterter Bürgerkrieg. Anfangs sollte das Land durch den Sturz Assads demokratisch werden. Doch jetzt endete dieser Versuch darin, dass religiöse und ethnische Konflikte auf dem Rücken der Bevölkerung ausgetragen werden. Nicht zu vergessen ist auch die Terrororganisation, der sogenannte „Islamische Staat“, welche ständig die Gunst der Stunde nutzt, um nicht nur Syrien, sondern auch Europa zu terrorisieren.

Es wundert niemanden, dass 2015 fast die Hälfte der Menschen die Europa erreichten, aus Syrien stammte. Falls sie Europa denn jemals erreicht haben... Viele dieser Menschen sind auf den unzähligen und gefährlichen Routen umgekommen. Allein 2015 starben mehr als 3.770 Menschen vor den Küsten Europas, weil sie mit überfüllten Booten versuchten, das Mittelmeer zu überqueren. Diejenigen, die überlebten, haben in Europa Asyl beantragt. Wir reden hier von über 1,3 Millionen Anträgen. Noch nie waren weltweit so viele Menschen auf der Flucht gewesen. Die Solidarität Europas ist hier gefragt, meine Damen und Herren! Doch die Koordinierung der Flüchtlingsbewegung stößt bei vielen Mitgliedsstaaten auf taube Ohren und Ratlosigkeit. Trotz Schengen-Abkommen richteten manche Staaten Grenzkontrollen ein und stellten damit die europäische Integrationsfähigkeit infrage. Die Probleme werden zwischen der EU und den Nachbarländern ständig hin und her geschoben. Europa schottet sich damit regelrecht ab. Das Problem kann aber so nicht gelöst werden. In der EU gilt das Grundrecht auf Asyl. Aber mir stellt sich die Frage: Wie können die Menschen dies noch legal beantragen? Dies ist nicht mehr so einfach möglich, wenn immer mehr EU-Länder die Außengrenzen wieder kontrollieren. Eine Art, wie sich Europa zu behelfen versucht, ist das Abkommen mit der Türkei. Am 18. März 2016 wurde es geschlossen und verpflichtet die türkische Regierung alle Flüchtlinge ohne gültigen Aufenthaltstitel in Griechenland zurückzunehmen. Im Gegenzug nimmt die EU für jede zurückgeführte, geflüchtete Person einen syrischen Flüchtling von der Türkei auf.

Es gibt aber noch weitere Abkommen, wie z. B. mit Staaten in Afrika oder denen aus dem Nahen Osten, die gegen Zahlungen Asylsuchende an der Ankunft Europas behindern oder abgelehnte Asylbewerber aufnehmen. Nicht genug bedacht wurde allerdings, dass in diesen Staaten oft die Menschenrechtslage bedauerlich ist. Das Geld, das hier investiert wird, sollte lieber dazu genutzt werden, in den Krisenländern bessere Bildungsmöglichkeiten zu schaffen. So könnte man den Großteil der Ursachen für die Flucht der Menschen an der Wurzel packen. Es wartet noch viel Arbeit und es braucht mehr Antworten als Fragen, damit der Strom eingedämmt werden kann. Dennoch sollten Europa und die einzelnen Staaten darin in dieser Not zusammenhalten. Keiner sollte Angst vor dem Unbekannten haben und die Aufnahme von Flüchtlingen verweigern, so wie es beispielsweise Tschechien oder die Slowakei machen. Genau jetzt ist der richtige Zeitpunkt gekommen, um zusammenzuhalten und Lösungen zu entwickeln. Nur so kann die Krise bewältigt werden.

Die Solidarität als Grundwert Europas meine Damen und Herren, darf nicht im Hinblick auf die Flüchtlingskrise zerfallen. Außerdem heißt es im ersten Absatz des dritten Artikels im Lissaboner Vertrag: "Ziel der Union ist es, den Frieden, ihre Werte und das Wohlergehen ihrer Völker zu fördern." Europäische Integration ist also kein Selbstzweck, sondern dient für jeden EU-Bürger als grundsätzliches Ziel. Niemand darf für sich alleine kämpfen, dies würde die Hoffnung auf ein allzeitstarkes Europa gefährden. Alle müssen zusammen auftreten. Europa ist für mich ein Traum, wenn alle Länder für das gegenseitige Allgemeinwohl gemeinsam eintreten. Denn Europa bedeutet auch Freundschaft. Freundschaft, die bestehen bleibt, egal wie schwer die Zeiten auch sein mögen.

Es gibt noch viele weitere Baustellen in der EU, die 2017 angegangen werden müssen. Die Träume unseres Europas dürfen nämlich nicht an ihnen scheitern. Auch die Prävention der Euro-Krise darf Europa nicht aus den Augen verlieren.

Die Euro-Krise dauert seit 2009 an. Manche europäische Staaten, wie beispielsweise Griechenland, Italien oder Portugal durchleben gerade diese Krise. Die vermehrte Kreditaufnahme dieser Länder hat zur Inflation geführt und deren Staatsschulden

konnten schließlich nicht mehr abgewehrt werden. Trotz Gegenmaßnahmen, wie die sogenannten Rettungsschirme, ist die Stabilität der Eurozone gefährdet. Neben der Finanzierung von überschuldeten Staaten, wird auch gleichzeitig gefragt, wie sich die Europäische Union entwickeln wird. Es ist klar, dass Europa viel zu bewältigen hat, wenn man es 28 Mitgliedsstaaten gleichermaßen recht machen muss. Schließlich hat jeder Mitgliedsstaat auch seine eigenen Interessen. Aber wenn Kompromisse gefunden werden, dann bleibt die Hoffnung immer bestehen, dass Europa jegliche Krisen bewältigen kann.

Daher ist es wichtiger denn je, den Euro als unsere Währung zu stärken. Die gemeinsame Währung - aktuell in 19 Staaten eingesetzt - ist ein Symbol für die Verbundenheit der europäischen Staaten. Demzufolge wäre das Scheitern des Euro ein herber Rückschlag, denn das würde zur weiteren Instabilität Europas beitragen. Der Euro muss von den europäischen Bürgern als ein politisches Projekt verstanden werden. Man sollte den Krisenländern - wie zum Beispiel Griechenland, nicht damit drohen, dass sie den Euroraum verlassen müssen. Unternehmen in Spanien oder Italien müssen beispielsweise höhere Zinsen auf Kredite bezahlen, nur weil diese Länder sich in der Krise befinden und man aufgrund dessen davon ausgeht, dass sie diese nicht zurückzahlen können. Dass das Unternehmen, trotz Krise, profitabel sein kann, ist dabei aber irrelevant. Aufgrund dieser Betrachtungsweise wird die Wettbewerbsfähigkeit der Länder erheblich reduziert. Im Ergebnis führt dies dazu, dass der Euro langsam aus dem Inneren heraus gesprengt wird.

Und wenn das passiert, frage ich mich, ob sich Europa im Ergebnis selbst seiner Hoffnung beraubt?

Aber die Eurozone hat eine Zukunft! Man muss jedoch gemeinsam effizienter an Krisen herangehen und für ein Umdenken sorgen. Die Regierungen der Mitgliedsstaaten müssen sich darüber verständigen, wie man die Eurozone stärker machen kann. Infolgedessen wird Europa krisenresistenter sein. Die Eurozone hat noch nicht den Zustand erreicht, den sie eigentlich haben sollte.

Jeder von uns sollte sich mit der Frage auseinandersetzen, wo Europa in 10 oder 15 Jahren stehen möchte. Dadurch wird man sich bewusst, in welchen Teilen Europas man stärker eingreifen muss. Das Ziel sollte sein, alle europäischen Länder wirtschaftlich zu stärken. Alle Einheiten zusammen bilden dadurch in Summe ein starkes Europa. Die Förderung von Innovation in diesen Ländern wäre eine weitere Idee, um die Hoffnung auf ein stabiles und geeintes Europa aufrechterhalten zu können. Durch Innovation könnten die europäischen Staaten etwas an der Gewährleistung und Entwicklung des Euro beitragen. Dies wäre ein Sieg für unser Europa, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger. Und zugleich ein verwirklichter Traum - von uns allen, Krisen durch Zusammenarbeit und Kooperation in den Griff zu bekommen.

Jedoch kann Zusammenarbeit nur stattfinden, wenn der Wille zur Zusammenarbeit besteht. Und auch hier muss Europa besser werden.

Hätte es wirklich jemand von Ihnen für möglich gehalten, dass Großbritannien als erstes Land in der Geschichte die Europäische Union verlassen würde? Am 23. Juni 2016 stimmten 51,9 Prozent der Wählerinnen und Wähler in einem Referendum für den Austritt. 49,1 Prozent stimmten für den Verbleib, also lediglich 2,8 Prozent Mehrheit besiegelten das Schicksal Großbritanniens. Die neue Premierministerin Theresa May befürwortet den Brexit. May will bis Ende März den Startschuss für die, auf zwei Jahre angelegten, Austrittsverhandlungen geben.

Jedes Land in der EU hat gemäß dem Artikel 50 des Lissaboner-Vertrags die Möglichkeit, aus der Union auszutreten. Durch den Austritt wird Großbritannien für alle europäischen Staaten ein schwieriger Verhandlungspartner. Aber die Briten

haben sich eben klar gegen eine Zukunft in der EU entschieden. Was jedoch weniger klar ist, ist, was die Briten nach dem Volksentscheid dann sein wollen. Die Frage ist auch, ob es ein „harter“ Brexit wird, bei dem die politische Souveränität Vorrang gegenüber dem Handel mit anderen Staaten hat, oder ein „weicher“ Brexit, bei dem Großbritannien zwar Austritt aber immer noch eng mit der EU verbunden ist und wichtige Handelsvorteile beibehält? Dabei angemerkt sei, dass die Briten dennoch hohe Beiträge in die Brüsseler Gemeinschaftskasse zahlen müssen. Aber wie auch immer, realistischer ist der „harte“ Brexit, denn der „weiche“ scheitert an der Einwanderungsfrage. Die Briten werden voraussichtlich die Europäische Zollunion und den Binnenmarkt verlassen. England braucht eine klare Richtung für die Zukunft. Europa darf Großbritannien auch nicht in irgendeiner Weise für den Austritt bestrafen. Fest steht, dass beide Seiten kompromissbereit sein müssen. Erst einmal aber werden die Briten, aufgrund ihres Austrittes, ökonomische Einbußen haben. Ein Großteil der britischen Jugend fühlt sich um ihre Zukunft betrogen und denkt bereits über weitere Folgen nach. Meine Freundin war eine Zeit lang in Großbritannien und hat mir berichtet, wie sich die Jugendlichen vor dem Volksentscheid gefürchtet hatten. Auch wenn Europa weniger daran zu schaffen hat als Großbritannien, wird eine Finanzkrise befürchtet, wenn Großbritannien als drittgrößte Volkswirtschaft Europas schrumpft. Was aber größeren Grund zur Sorge bereiten könnte, wäre der Eintritt eines „Domino-Effekts“. Manche mitteleuropäischen Staaten wie z.B. Ungarn oder Polen gelten bereits als Austrittskandidaten. Meiner Auffassung nach kann man aber keine Probleme lösen, wenn man vor ihnen wegrennt. Man muss sich ihnen stellen. Wie könnte auch jeder Einzelne von uns stärker und reifer werden, wenn wir uns von vornerein weigern, uns größeren Herausforderungen entgegenzustellen?

Der „Brexit“, also der Austritt Großbritanniens aus der EU, stellte somit ein weiteres Drama für Europa dar. Es brennt schon an allen Ecken und Enden. Man muss jedoch erwähnen, dass der „Verlust“ von Großbritannien nicht nur negativ gesehen wird. Analysten von IHS Global Insight schrieben, dass die Gemeinschaft homogener werde, da Großbritannien ohnehin ständig eine Sonderrolle beansprucht habe. Wir dürfen deswegen nicht den Teufel an die Wand malen, meine Damen und Herren und von einem Titanic-Szenario für Europa ausgehen. Genau jetzt, wo unser Europa extrem belastet ist, gilt es die Hoffnung nicht aufzugeben und für das zu kämpfen, was all die Jahre von den europäischen Staaten aufgebaut wurde. Ich bin überzeugt davon, dass kein Weg zu schwer ist, wenn es um unser Europa geht.

Wie schon erwähnt, spielt der Terror in unserem Europa eine immer größer werdende Rolle. Bombenanschläge und Selbstmordattentaten waren bislang Vokabeln, die man glücklicherweise kaum mit Europa in Verbindung bringen musste. Das hat sich in diesen Wochen und Monaten verändert. Aber nicht nur Europa steht im Fokus islamistisch motivierter Terroranschläge. Auch andere Länder auf der Welt, wie die USA, haben die letzten Jahre schon einige schreckliche Ereignisse durchleben müssen. Erschreckend ist dabei immer wieder, dass diese Anschläge unzählige, unschuldige Menschenleben kosten. Aus diesem Grund wurden die Sicherheitsmaßnahmen verschärft, um die innere Sicherheit und die Terrorabwehr zu gewährleisten. Trotz einigen verhinderten Anschlägen gibt es Sicherheitslücken und es gelingt immer wieder, selbst radikalisierten Einzeltätern oder dem „Islamischen Staat“, Anschläge zu verüben. Ihr Ziel ist es, möglichst viele Menschen zu töten. Deswegen planen sie ihre Anschläge an solchen Orten, an denen sich viele Menschen aufhalten.

Der jüngste Anschlag ereignete sich auf dem Berliner Weihnachtsmarkt am 19. Dezember 2016. Dabei kamen 12 Menschen ums Leben und 48 andere wurden verletzt. Dieser wurde auch vom „Islamischen Staat“ für sich beansprucht.

Aber auch in der Silvesternacht zum 1. Januar 2017 gab es einen Anschlag auf einen Nachtclub in Istanbul, der von dieser Terrormiliz verübt worden ist. Hierbei kamen 39 Menschen ums Leben. Die Türkei musste im Jahr 2016 mehrere Anschläge der Dschihadisten verkraften. Auch Frankreich wurde nicht verschont: Der Angriff am 14. Juli 2016 am französischen Nationalfeiertag in Nizza erschütterte die Welt. Während der Attentäter mit einem LKW auf der *Promenade des Anglais* durch eine Menschenmenge fuhr, tötete er mindestens 86 Personen.

Zu dem Anschlag in der Nacht vom 13. auf den 14. November 2015 in Paris, bei dem mindestens 130 Menschen getötet wurden, bekannte sich ebenfalls der „Islamische Staat“. Bundeskanzlerin Angela Merkel äußerte sich dazu folgendermaßen: „Wir leben von Mitmenschlichkeit, Nächstenliebe und der Freude an Gemeinschaft. Wir wissen, dass unser freies Leben stärker ist als jeder Terror.“ Diese Attacke galt demnach nicht nur Frankreich, sondern allen Europäern. Diese Äußerung war eine klare Antwort an die Adresse der Terroristen. Sie bedeutet, dass wir uns trotz des Terrors niemals beugen und immer selbstbewusst an unseren Werten und an unserer Freiheit festhalten werden.

Ein klares Zeichen setzte der „Islamische Staat“ auch bei den Terroranschlägen in Brüssel. Am 22. März 2016 wurden Selbstmordattentate, sowohl am Flughafen Brüssel, als auch in der Brüsseler Innenstadt im U-Bahnhof verübt. 35 Menschen sind dabei umgekommen und 300 weitere wurden verletzt.

Es stellt sich die Frage, wie sich Anschläge verhindern lassen oder wie die Terrorgefahr minimiert werden könnte. Die stärkste Waffe aber, die die Terroristen haben, ist die Angst, meine Damen und Herren. Wenn wir Angst haben und uns fügen, wird es keine Ruhe geben. Wir dürfen den Terroristen und ihre Intention Schrecken zu verbreiten nicht das Gefühl von Macht und Überlegenheit geben. Wir müssen entgegensteuern, ohne unsere eigene Freiheit einzuschränken! Wir dürfen dabei nicht den Aufstieg von Rechtspopulisten fördern und dabei alles pauschalisieren. Es sind nicht „die“ Muslime verantwortlich.

Eine Strategie des „Islamischen Staats“ lässt sich schon feststellen: Zunächst werden die Sicherheitsbehörden von kleineren Attentaten abgelenkt. In der Zwischenzeit werden dann größere Attentate in Ruhe geplant. Der „Islamischen Staat“ wird also nicht an sich verfolgt, sondern immer Einzeltäter.

Um Anschlägen effektiv entgegenzusteuern, müssen die Überwachungs- und Verschlüsselungstechniken verbessert werden. Außerdem muss der Druck auf die Terrororganisationen erhöht werden.

In diesem Zusammenhang erscheint es sinnvoll, zu erfassen, ob die in den letzten Jahren vermeintlichen Flüchtlinge ein Sicherheitsproblem darstellen könnten. Die Gefahr ist ernst zu nehmen, aber wir dürfen uns von ihr nicht einschüchtern lassen, denn genau das ist gewollt. In Europa liegt die Hoffnung. Wir sollten uns niemals geschlagen geben.

Unser Europa muss sich, wie sie gehört haben, unter den schwierigsten Umständen, Krisen und Belastungen beweisen. Aber egal wie viel Arbeit und Weg noch vor uns liegt, gemeinsam können wir alles schaffen und den Traum von unserem Europa leben.

Sie fragen sich wahrscheinlich seit dem Anfang meiner Rede, warum ich ständig über „unser“ Europa spreche. Es ist nun einmal unser Europa und eine Notwendigkeit für uns alle, wie es schon Konrad Adenauer sagte. Wir alle leben in einer Kultur und sind alle in Europas Geschichte verankert. Europa gehört jedem Europäer. Es ist mein Europa, in dem ich mich bilden kann, sein Europa, in dem er studieren kann und ihr Europa, bei dem sie frei entscheiden kann, wo sie arbeiten und wohnen möchte. Die Idee der EU und damit auch Europas, basiert nach Artikel 2

im Vertrag von Lissabon auf verschiedenen Werten. Diese sind die Rechtsstaatlichkeit, die Wahrung der Menschenrechte und die Achtung der Menschenwürde, die Freiheit, die Gleichheit und die Demokratie. Wir sind dafür verantwortlich, dass diese revolutionäre Idee und unsere Gemeinschaft auch noch für die nächsten Generationen bestehen bleibt. Wir - vertreten europäische Identität, meine Damen und Herren, und darauf bin ich stolz!

Daher ist es ernüchternd festzustellen, dass sich viele von uns nicht mehr mit unserem Europa identifizieren können - nur weil diese Erfolgsgeschichte nicht mehr so problemlos verläuft. Vielleicht lässt der „Brexit“ einige europäische Völker zusammenrücken? Aber es wird nach wie vor am Nutzen der EU gezweifelt. Fühlen wir uns in diesen Tagen – europäisch?

Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, dass es unter uns „Schönwetter-Europäer“ gibt? Das sind die Menschen, die nichts gegen Europa haben, aber auch nichts für Europa tun. Ein Beispiel für einen Beitrag wäre, für dieses Europa zu demonstrieren. Wir können nämlich nicht nur den europäischen Institutionen die ganze Arbeit überlassen. Wir müssen auch selbst einige Dinge in die Hand nehmen. Europa geht uns allen etwas an. Denn wir alle haben die einzigartige Chance in diesem Projekt voller positiver Lebensbedingungen zu leben. Für uns Bürger bedeutet das im Einzelnen „Wohlfahrt“, also wirtschaftliches Wohlergehen, Sicherheit, ein reiches Bildungsangebot und europäische Integration.

Und wenn Europäer dann trotzdem behaupten sollten, dass Europa sie nicht betreffe, dann atmen, arbeiten, essen, trinken und reisen sie auch nicht. Und das ist, wie Sie sich schon denken können, unmöglich. Vieles in unserem alltäglichen Leben wurde von der EU sinnvoll geregelt. Diese gelten dann für mich als schon verwirklichte Träume. In Sachen Umwelt gibt es festgelegte Standards wie die Feinstaubrichtlinie, die bestimmt, wie viele Staubpartikel, eventuell auch krebserregende, in unserer Atemluft höchstens vorhanden sein dürfen. Außerdem sorgt eine Trinkwasserrichtlinie für festgelegte Höchstwerte von Giftstoffen in unserem täglich benötigten Trinkwasser. Beim Einkaufen begegnet mir Europa erneut, dank dem Herzstück der EU, unserem Binnenmarkt: Mir wird ein vielfältiges Angebot von Produkten aus verschiedensten Ländern geboten. Ich kann mir ohne Probleme im Supermarkt italienische Spaghetti oder meinen griechischen Lieblingsschafskäse kaufen. Für mich ist die Diversität der Produkte aus europäischen Ländern selbstverständlich. Wir als Verbraucher haben die Freiheit mit unserer Kaufkraft aus den verschiedenen Produkten das auszuwählen und zu kaufen, was wir wollen. Gleichzeitig können wir uns beim Kaufen auf geregelte Lebensmittelstandards verlassen, auch auf Produkte aus dem Ausland. Ich schätze es sehr, jedes Mal ohne Bedenken einkaufen zu können. Jede Ware, die in einem Mitgliedsland auf den Markt kommt, darf auch in anderen Mitgliedsstaaten verkauft werden. Sicherlich gibt es hier noch Manches zu verbessern. Die Bekämpfung von wirtschaftlichen Monopolen und der Ausgleich der wirtschaftlichen Einkommensunterschiede sind nur zwei Bereiche, die man hier nennen könnte. Trotz manchen negativen Aspekten würde ich behaupten, dass keiner von uns freiwillig auf dieses Projekt der grenzenlosen Möglichkeiten verzichten möchte. Wir müssen den Binnenmarkt schätzen und uns bewusst werden, dass uns im größten Wirtschaftsraum und in der gemeinsamen Wertegemeinschaft viele Chancen offen stehen. Es ist ein Raum der Freiheit, der Sicherheit, der Mobilität und des Rechtsschutzes.

Europa ermöglicht auch in Sachen Bildung Vieles. Schülerprogramme wie „Erasmus+“ sind bereitgestellt, damit wir unter anderem andere Kulturen auf einfacher Weise besser kennenlernen und europäische Zusammenarbeit erproben

können. Diese Horizonterweiterung erscheint mir sehr wertvoll im Hinblick auf die Abschaffung von Vorurteilen und der Entwicklung von Toleranz. Die Erfahrungen, die wir im jeweiligen Land sammeln, prägen uns und bleiben uns auch als Erinnerung in unserem weiteren Leben erhalten. So nimmt Europa auch jetzt in der Gegenwart schon Einfluss auf unsere Zukunft. Bildungsabschlüsse sind weitgehend vereinheitlicht und jeder Ausbildungsabschluss ist im europäischen Ausland anerkannt. Jeder kann sich also überall individuell selbstverwirklichen. Jeder hat die Möglichkeit das Beste aus sich zu machen. Deswegen habe ich keine Zukunftsängste, weil ich weiß, dass ich hauptsächlich für meine Zukunft verantwortlich bin. Ich kann mir vorstellen, später einmal im Ausland zu studieren. Ohne dieses „Europäische Netzwerk“ wäre dies aber nur schwer möglich. Wie Sie sehen, ist Europa nicht nur ein Kontinent voller Krisen, sondern auch ein Ort schon verwirklichter Wünsche und Träume – ein Ort großer Hoffnung.

Europa ist für mich die Hoffnung auf eine friedliche Zukunft. Sie ist für mich eine Heimat, in der ich mich wohlfühle, ohne Krieg und wird soweit wie meine Vorstellungskraft reicht, umgesetzt. Europa ist durch unsere Entwicklung ständig im Wandel. Meiner Ansicht nach ist es spannend zu sehen, wie jeder von uns Europa durch sein Wissen, seine Geschichte, seine Sprache oder Persönlichkeit mitgestaltet.

Und dennoch: Die „Europa-Skepsis“ fiel nicht vom Himmel. Probleme müssen schneller und effektiver gelöst werden, damit die Hoffnung und das Vertrauen in ein gemeinsames, starkes Europa nicht verloren geht. In mir löst die „Europa-Skepsis“ nicht Verzweiflung aus, sondern Ambition. Ich strebe danach, Europa positiv zu verändern.

Europa ist aber – nach meiner Überzeugung auch für die Menschen da, die nicht der EU angehören. Daher müssen wir bei globalen Konflikten über den Tellerrand hinausschauen. Niemand darf benachteiligt werden, wenn es um ein starkes Europa für alle geht. Und das erhofft und erträumt sich jeder. Sicherheit, Freiheit und Frieden in der eigenen Heimat. Deswegen ist noch nichts entschieden, die Zukunft Europas ist kein abgeschlossener Zustand, sondern vielmehr ein Prozess unseres Gestaltens. Anstatt europaskeptisch zu denken, sollte man die Zeit lieber nutzen, etwas zu unserem Zusammenhalt beizutragen. Denn am Ende haben alle Menschen in Europa etwas davon. Aber was kann man als Bürger tun, um politische Entscheidungsprozesse zu Gunsten aller beeinflussen zu können? Der erste Schritt ist, sich darüber klar zu werden, was für eine wichtige Rolle die EU und unser Europa in unserem Leben spielen. Ein Umdenken und Bewusstsein von und über Europa würde seine Stabilität und Gemeinschaft auf jeden Fall ein großes Stück stärken und allerlei Krisen wären dann durch den gemeinsamen starken Bund etwas einfacher zu lösen. Wir dürfen uns durch antieuropäische Kräfte nicht bezwingen lassen.

Ein zweiter Schritt: Es ist wichtig, Europa, und damit uns, immer eine Chance zu geben. Denn wir – wir sind eine starke Gemeinschaft, eine prachtvolle Obstschale, die sich auf der ganzen Welt sehen lassen kann. Wir haben eine Zukunft, die Europa heißt. Es ist vergleichbar damit, einem Menschen eine zweite Chance zu geben, wenn er das erste Mal etwas falsch gemacht hat. Jeder Mensch hat eine zweite Chance verdient, um sich bessern zu können. Und jetzt – meine Damen und Herren, lassen sie uns genau in diesem Moment eine zweite Chance geben und lassen sie uns nun mit aller Kraft für das Bestehen unseres Europas kämpfen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

4. Rang: David Danin – Schule Schloss Salem, Überlingen

Sehr geehrte Damen und Herren,

Europa. Dieser Name steht in diesen Tagen für mehr als nur einen Kontinent, für mehr als reine Landmasse und für mehr als kaltes Gestein. Stattdessen steht es für Modernität, Multikulturalität und Menschenfreundlichkeit, aber auch für Naturfeindlichkeit, Nationalismus und Narzissmus. Das innere und äußere Bild von Europa ändert sich in diesen Tagen und kehrt sich von einer offenen und liberalen Willkommens-Gesellschaft zum eigensinnigen und engstirnigen Obergrenzen-Chor, der nur noch den Stopp des Migrantinnen- und Migranten-Stroms heraufzubeschwören versucht. Europa ist in der Krise. Doch diese ist nicht unbedingt von äußeren Einflüssen verursacht. Nicht die Flüchtlingskrise, nicht Präsident Trump und auch nicht der Brexit können für die rechten Strömungen in Kontinentaleuropa verantwortlich gemacht werden. Die Krise ist nämlich von allen europäischen Staaten, einzeln und doch gemeinsam, selbstgemacht. Sie ist keine Krise, die von Hungersnöten oder Krieg oder einem Finanzmarktzusammenbruch gekennzeichnet ist. Sie ist eine innerliche Sinnkrise, die Frage nach dem „Warum?“; warum leben wir überhaupt in einer Union der Bürokratie und Regularien, wenn doch jeder Nationalstaat in seiner Situation die eigene Lage selbst am besten nachvollziehen kann?

Die Antwort der meisten Staaten ist in diesem Falle, dass eine Union der Europäischen Staaten sinnlos ist. Mit Vehemenz bestreiten sie einen jeglichen Sinn der Institution, die als Union der Zwänge empfunden wird, die den Alltag erschwere und nur neue Probleme schaffe. Brüssel sei zu transzendent ohne Transparenz, Straßburg zu bürgerfern und Luxemburg eine Fehlkonstruktion unserer Ahnen. Wo Reform nichts bringe, brauche es daher Revolution. Manchmal sei der einzige Weg um die Welt zu vereinen Spaltung, Spaltung als Revolution.

Schon immer ist es fraglich gewesen, ob die Europäische Union als friedlicher, freiheitlicher, gleicher und brüderlicher Staatenbund wirklich funktionieren kann. Während die künstlerisch und kulturell Interessierten sich darauf stützen würden, dass schon die Ilias von Homer, das älteste bekannte Stück der europäischen Literatur, mit dem Wort „μητιν“ (Mänin), welches auf Deutsch Zorn bedeutet, beginnt, so würden die Historiker schon allein mit dem Faktum, dass zwei Weltkriege sich von einem kleinen Funken in Europa zu einem Flächenbrand auf dem gesamten Globus ausweiteten, beweisen können, dass Europa eine Horde von Unruhestiftern beherbergen muss. Europa als Ursprung des Zorns und des Krieges ist daher, symbolisch und faktisch, gar nicht so abwegig. Schon als die junge Europa auf dem Rücken des tauromorphen Zeus umherritt, tobten Kämpfe, Aufstände, gar kriegerische Auseinandersetzungen. Dies war selbst in Griechenland, der Wiege der Geisteswissenschaften und der Demokratie als Herrschaftsform, nicht anders.

Ist es daher nicht überheblich und anmaßend gegenüber Gott oder unseren Vorfahren, nach der Jahrtausende andauernden Koexistenz von Europa und dem Krieg, diesen durch einen undurchsichtig bürokratischen Verwaltungsapparat beenden zu wollen?

Nein. Die Antwort ist simpel aber klar: ein deutliches Nein. Jetzt möge sich ein jeder fragen, wie ich, ein sechzehnjähriger Schüler einer Privatschule, der wohl kaum noch

realitätsferner sein könnte, auf diese Aussage komme, die kontradiktorisch zu den Aussagen von Millionen steht, die Europa als Konstrukt des modernen Menschen im Überfluss sehen, dass noch realitätsferner sei als meine Wenigkeit. Doch ich bleibe bei dieser Aussage, da sie von einer felsenfesten Überzeugung gestützt ist, die auch nicht von einer Masse von Millionen Menschen umgestoßen werden kann. Wir sind nämlich keinesfalls überheblich und anmaßend, den Krieg durch die Union beenden zu wollen, sondern höchst rational. In diesem Fall ist die EU vollkommen falsch verstanden, da die Idee des Friedens nicht durch den Verwaltungsapparat beendet werden soll, sondern durch das, was er bewirkt: Den internationalen, ja kontinentalen Zusammenhalt, der mehr als ein halbes Jahrhundert lang durch die wirtschaftliche und später auch politische Zusammenarbeit geschaffen worden ist.

An dieser Stelle möchte ich auf ein Zitat des ersten deutschen Bundeskanzlers, Konrad Adenauers, aufmerksam machen, der wohl kaum wissen konnte, zu welcher großen Wichtigkeit eine Gemeinschaft für Kohle und Stahl einmal gelangen würde, jedoch richtig feststellte: „Die Einheit Europas war ein Traum weniger. Sie wurde eine Hoffnung für viele. Sie ist heute eine Notwendigkeit für uns alle.“ Wenn wir uns nun in die Lage unserer Vorfahren zurückversetzen, die die Gräueltaten und Schrecken von einem oder gar zwei Weltkriegen miterleben mussten, so erträumten wir uns auch nichts Anderes als Frieden.

Aus diesem noch so unkonkret wirkenden Traum evolvierte die Idee einer friedlichen Einheit, die Idee des Friedens in einer Einheit, geschaffen durch Kooperation. Dieser Traum setzt sich bis heute fort, nur ist anders, dass jener heute die Realität ist. Statt weiterhin die Säbel zu rasseln verbrüdeten sich Deutschland und Frankreich, wirtschaftlich und auch kulturell, ebenso wie ganz Europa zusammenrückte. Aus dem Traum, den wenige zu einer konkreten Idee ausgestalteten, wurde in jenen Tagen für viele Menschen eine echte Hoffnung, da es die Möglichkeit war, den schon lange erhofften Frieden nicht nur herbeizuführen, sondern auch dauerhaft zu sichern. Diese Hoffnung hat die EU in meinen Augen bis heute niemals enttäuscht.

Das ist aber auch jener Punkt, der die Europäische Union in diesen Tagen zumindest gefühlt an den Rand des Scheiterns führt. Dadurch, dass die Friedensbewahrung in den vergangenen Jahrzehnten so ausgesprochen gut funktioniert hat, ist vielen Mitbürgerinnen und Mitbürgern in allen Mitgliedsstaaten nicht mehr bewusst, dass es die Union ist, die den Frieden schon immer gesichert hat, weshalb sie eigentlich unablässig und notwendig für uns alle sein sollte. Niemand muss sich fürchten, dass eine Bombe das Haus, die aufgebaute Existenz oder gar das Leben vernichtet und deshalb verliert die Europäische Union scheinbar an Bedeutung, da wir keiner direkten Bedrohung ins Auge blicken müssen, keinem Tiger der uns im nächsten Moment zerfleischt. Doch nur deshalb, weil gerade keine Raubkatze um uns umherschleicht, heißt dies nicht, dass wir die Rüstung, die schon immer einen guten Dienst geleistet hat und trotz einiger Beulen noch besten Schutz bietet, ablegen und wieder ungeschützt durch die Wildnis streifen sollten. Jeder und jedem sollte klar sein, dass die Europäische Union, die beste Rüstung ist, die wir Menschen uns jemals geschaffen haben. Es sollte uns eine Ehre sein, diese voller Stolz tragen zu dürfen.

Daher appelliere ich mit dieser Rede an Sie alle, die Europäische Union als das zu schätzen, was sie ist: eine, nach innen wie außen, traumhafte und hoffnungsschaffende Notwendigkeit in der heutigen globalen Gesellschaft; eine Grundfeste, die eine sichere Basis für den interkulturellen Austausch und den

internationalen Frieden bietet; eine grunddemokratische Institution, wegen welcher wir uns nicht nur als Bürgerinnen und Bürger eines einzelnen Staates, sondern jener 28 Staaten verstehen können. Wenn uns dies alles bewusst ist, so sind Parolen des Obergrenzen-Chors sinnlos und die Sinnkrise ist gelöst. Vielen Dank.

5. Rang: Josephin Eck, Sarah Henninger & Celine Keppner

Martin-Schleyer-Gymnasium, Lauda-Königshofen

Mein geliebtes Europa,

Ich möchte dir eine Liebesgeschichte erzählen.
Ich möchte dir erzählen, wie ich mich in dich verliebt habe.

Ich bin dir das erste Mal in der Schule begegnet
und obwohl wir über dich sprachen, warst du so weit entfernt,
dass ich dich nicht begreifen konnte.

Also wollte ich mit jemandem darüber sprechen,
doch im Leben meiner Eltern
hattest du keinen Platz mehr.
Du hast sie so enttäuscht.

Du solltest Frieden und Einigkeit bringen,
doch jetzt sind die Menschen hier noch weiter von einander entfernt,
zumindest sagten sie das,
als ich auf der Suche nach Antworten war

Doch ich traf dich.

Du bist in meinen tristen Alltag eingeschlagen wie ein Meteor auf die Erde.

Deine Existenz und das, was du vollbracht hast, haben **mich** verändert,
haben meine Welt auf den Kopf gestellt
und ich fing an, mich mit dir zu beschäftigen.

Vielleicht schreckt es die anderen Menschen ab,
dein komplizierter Charakter.

Vielleicht bist du deshalb so fern von allen anderen.

So viele sehen ausschließlich deine Misserfolge.

Sie sehen den Kampf in deinem Innern
von Werten gegen Wirtschaft,

dabei könnten so viele deiner Probleme gelöst werden,
wenn diese Teile von dir zusammenstehen und einander helfen würden.

Doch nein:

Die Menschen werden wütend.

Sie werden von einem Hass gegen dich und einander zerfressen.

Ein Hass, der um sich schlägt, der von Intoleranz und Unwissen getragen wird.

Und so hast du einen deiner Kämpfe verloren

und ein Teil deiner selbst spaltet sich ab, ohne daran zu denken, dass er nicht
überleben kann

und du nicht ohne ihn.

Ich habe Angst.

Angst, dass du noch mehr von dir selbst verlierst,
dass du verkümmert und stirbst.

Ich habe Angst vor einer Welt ohne dich.

Ich habe Angst vor dem Chaos

und noch viel mehr Angst vor diesem alleszerfressenden Hass.

Ich glaube erst dann, wenn du tot bist und Menschen auf deinem Grab gefeiert und
getanzt haben, in dieser Ruhe nach einem perversen Fest und vor dem chaotischen
Alltag,

werden die Menschen, und ich mit ihnen, innehalten.

Und vielleicht werden sie dann begreifen, dass man Tote nicht auferstehen lassen kann.

Sie werden aus Furcht vor diesem Untier,
das sie freigelassen haben und nicht mehr kontrollieren können, vor Angst am ganzen Körper zittern.

Vielleicht werden sie dann verstehen,
dass du viel mehr geleistet hast,
als deine Misserfolge
dass du mehr warst als nur Kontinent,
dass wir mehr waren, als nur Nachbarn,
dass uns etwas verbunden hat, das stärker war als Hass, Vorurteile und Angst.
Vielleicht werden sie dich für einen Moment so klar sehen, wie ich es gerade tu.

Denn du hast uns Frieden gebracht, soweit es möglich war.
Du hast für Wohlstand gesorgt, nicht nur im ökonomischen Sinn.
Du hast uns vereint.

Du warst Vorbild
und Wächter von wichtigen Werten,
denn wir können lieben, wen wir wollen,
wir können werden, wer wir sein wollen,
wir können sagen, was wir denken,
wir können glauben, was wir wollen,
wir sind alle gleich und doch unterschiedlich
und du schützt uns.

Egal, was alle anderen denken
Ich glaube an dich.
Ich glaube daran,

dass du uns tagtäglich inspirieren kannst.

Und ich hoffe darauf, dass die anderen dich irgendwann genauso sehen und dein Tod noch irgendwie abgewendet werden kann.

Denn du bist mehr als ein Kontinent und mehr als eine Union,
und wir sind mehr als nur Bürger von benachbarten Ländern.

Wir sind jung, alt, dick, dünn, groß, klein, wissend, unwissend, voller Hass und liebend.

Wir glauben an die gleichen Werte
und das alles nur dank dir,
mein geliebtes Europa.

Deshalb bleibt unsere Liebesgeschichte keine geheime Affäre in der Nacht.

Nein,
ich werde sie so oft erzählen, bis ich müde bin.
Ich werde sie verbreiten, in die Welt hinausschreien
in der Hoffnung,
dass du leben kannst und von noch viel mehr Menschen geliebt wirst,
dass du über deine Fehler nachdenkst, den Menschen zeigst,
was in dir steckt.

Denn nur mit Liebe kann Hass überwunden werden
und wer weiß,

vielleicht wird es irgendwann eine Zeit geben,
in der auch andere stolz sagen können:

„Ich bin Europäer“

6. Rang: Jasmin Gollmer – Edith-Stein-Gymnasium, Bretten

Liebe Europäer, Liebe Europäerinnen,

Ich stehe heute hier und richte mein Wort an Sie, um auf einen der prägensten Gründerväter der EU aufmerksam zu machen: Konrad Adenauer. Ich will hier und heute auf die grundlegende Bedeutung der EU zu sprechen kommen.

Denn ohne sie sähe unser aller Leben heute vermutlich gänzlich anders aus. Konrad Adenauer, er war ein pragmatischer Demokrat und unermüdlicher Verfechter der Neigung. Er hat die deutsche und europäische Nachkriegsgeschichte geprägt wie kein anderer.

Mithilfe eines seiner bekanntesten Zitate werde ich Ihnen im Laufe meiner Rede die Wichtigkeit der EU darlegen.

**„Die Einheit Europas war ein Traum von wenigen.
Sie wurde eine Hoffnung für viele.
Sie ist heute eine Notwendigkeit für uns alle.“**

Der 1. November 1993 war der Beginn für eine neue Form der Einigung.

Der Beginn der Verwirklichung der Ideale unserer 11 Gründerväter.

Der Beginn von einem friedlichen, geeinten und wirtschaftlich erfolgreichen Europa.

Und der Beginn des Zusammenschlusses von 28 Mitgliedsstaaten.

Doch was macht die EU so erfolgreich? War der Zusammenschluss von Anfang an der Traum des ganzen Volkes? Oder eher ein „Traum von wenigen“, wie Adenauer es beschreibt? Und was macht die EU zu einer „Notwendigkeit“ in der heutigen Zeit? Europa zwischen Tradition und Moderne, in Vielfalt geeint- Was bedeutet das für uns?

Auf diese Fragen werde ich in meiner folgenden Rede eingehen.

Meiner Meinung nach ist die EU wichtig für jedes Land, da so Frieden bewahrt werden kann.

Mithilfe der EU können sich die Mitglieder gegenseitig in der Wirtschaft helfen und sich bei Krisen unterstützen. Der Grund für die Umsetzung der EU war die Armut der Länder, sowie die zerstörte Infrastruktur und immer wieder auftretende Kriege und Machtkämpfe. Das Ziel unserer Gründerväter war dies zu verhindern und ein geeintes Europa zu schaffen. Aus diesem Grund traten im Laufe der Jahre mehr und mehr Länder der EU bei, um Verbündete zu erlangen und dem eigenen Land zu besserer Infrastruktur zu verhelfen. Das war das Rezept für die heute so erfolgreiche EU.

Somit wurde aus dem Traum weniger der Traum ganzer Völker.

In dem ersten Satz von Adenauers Zitat sagt er „Die Einheit Europas war ein Traum von wenigen“. Doch was genau waren die Hoffnungen und Träume der Bevölkerung?

Das Zitat handelt von den Schmerzen und Armutszuständen, ohne welche die EU vielleicht niemals entstanden wäre. Denn die Länder Europas brauchten dringend eine Lösung, um das Leid der Welt zu stoppen. Eine Lösung, um Frieden zu schaffen.

Dieser Satz beschreibt die Anfänge von der Idee eine EU zu schaffen, denn diese, für uns alltägliche Situation, war nicht immer selbstverständlich. Völker bekriegten sich, Häuser wurden zerstört, Felder dem Erdboden gleich gemacht, die Menschen hatten kein Geld und verhungerten, Krankheiten wandelten umher, aufgrund der fehlenden Hygiene. Es war die Zeit, in der Massen von Menschen starben und trauernde Familien zurückließen. Es war die Zeit nach dem zweiten Weltkrieg.

Nach dem von Deutschland begonnenen und verlorenen Krieg waren sich die Länder unsicher, wie es mit Europa weitergehen sollte. Sie befürchteten unter anderem Deutschland würde wieder zu Kräften kommen und erneut zu einer Bedrohung werden. Unsere Gründerväter wussten, dass etwas getan werden musste, um sich für immer von den vergangenen Kriegen zu erholen und den Frieden zu wahren. Somit bezieht sich Adenauers erster Satz auf die Träume der Staatsoberhäupter und einen Teil der Völker.

In dem zweiten Satz „Sie wurde eine Hoffnung für viele“ steht die Aussage der aufsteigenden Idee, die EU umzusetzen, im Vordergrund. Es steht für die aufsteigende Begeisterung des Volkes.

Und nun, viele Jahre später, ist die europäische Union eine Selbstverständlichkeit für uns alle, ja, sogar eine Notwendigkeit, wie Adenauer es beschreibt.

Für uns alle ist es selbstverständlich in einem stabilen, demokratischen Land zu leben, doch es war nicht immer selbstverständlich und das sollte es auch nicht. Denn viele Menschen denken, dass sie die EU nichts angeht, aber das stimmt nicht. Mithilfe der EU gab es noch nie eine so lange Friedenszeit in Deutschland. Auch für Länder außerhalb der EU leistet diese einen wichtigen Beitrag im Bereich Friedensstiftung und Lösung von Konflikten durch Bereitstellung von Soldaten, Polizisten und Entwicklungshelfern. Dadurch schafft sich die EU noch mehr Verbündete und verhindert Kriege oder Krisen zwischen Ländern, die nicht der EU angehören. Durch die Schaffung eines gemeinsamen Binnenmarktes hat sich außerdem nicht nur die Wirtschafts- und Handelsaktivität erhöht, sondern auch der Lebensstandard in der EU. Außerdem setzt sie sich erfolgreich für die Umwelt ein, mit dem Versuch erneuerbare Energien zu schaffen und sich für den Klimaschutz einzusetzen. Die EU sorgt sich um Wasser- und Abfallrahmenrichtlinien, Naturschutzrichtlinien, Altautorichtlinien und Luftqualitätsrichtlinien, für eine umweltbewusste Zukunft. Sie sorgen für sauberes Wasser, reine Luft, nachhaltig bewirtschaftete Wälder und die Erhaltung der Artenvielfalt bei Pflanzen und Tieren. Außerdem setzt sich die EU für Menschenrechte, Meinungsfreiheit und Demokratie ein.

Somit könnte nur ein Mensch, der weder arbeitet, duscht, Auto fährt, atmet, ja sogar lebt, behaupten, ihn würde die EU nichts angehen. Allein durch die EU können wir uns so frei und selbstbewusst bewegen und allein durch die EU können wir in wichtigen Entscheidungen mitbestimmen. Ohne die EU würde vielleicht noch immer Unsicherheit, Armut und Tod herrschen. Ohne die EU würden wir vielleicht schon in wenigen Jahren unsere Umwelt zerstört haben, da sich niemand für sie einsetzen könnte. **Somit ist die EU heute eine Notwendigkeit für uns alle!**

„In Vielfalt geeint“ - Das ist das Motto der EU. Was hat dieser Spruch mit dem Satz „Europa zwischen Moderne und Tradition“ zu tun?

Der Vorsatz der EU „In Vielfalt geeint“ deutet darauf hin, dass sich die Mitglieder zusammenschlossen, um sich für Frieden und Wohlstand einzusetzen. Außerdem wollen sie deutlich machen, dass das besondere an der EU das Zusammentreffen komplett verschiedener Kulturen, Traditionen und Sprachen ist. Das bringt ganz

unterschiedliche Menschen mit verschiedenen Ansichten zusammen, die aufeinander treffen und so gemeinsam wichtige Entscheidungen treffen können, die jede Kultur und jede Meinung miteinbezieht. So macht der Satz „Europa zwischen Tradition und Moderne“ auf die wichtige Bedeutung der verschiedenen Traditionen aufmerksam. Dies beweist, dass man einen Mittelweg zwischen Kultur und Politik finden kann, den die EU geschaffen und befestigt hat. Es zeigt, dass man trotz verschiedenen Religionen und politischen Ansichten in Frieden und Einheit leben kann, denn wenn man sowohl Politik, als auch die Geschichte, die ein Land ausmacht, beachtet und respektiert, dann ist es möglich einen gemeinsamen Weg zu gehen. Das ist das, was die EU ausmacht. Länder schließen sich zusammen und finden eine politische Einigung und doch bleiben die Besonderheiten der verschiedenen Länder erhalten und es entstehen innerhalb der EU eine Vielfalt von Traditionen und Lebensansichten.

Die EU ist eine tolerante und hilfsbereite Gemeinschaft, was auch jetzt wieder vor allem bei der derzeitigen Flüchtlingskrise klar wird, da zum Beispiel Deutschland die geflüchteten Ausländer aufnimmt und willkommen heißt. Das beweist, dass die EU trotz vollkommen unterschiedlicher Abstammungen jede von ihnen aufnimmt und akzeptiert.

So lässt sich also abschließend sagen, dass die europäische Union einen wichtigen Beitrag für die Welt leistet. Sie hat unser aller Leben geprägt und verbessert und hat uns Frieden und Wohlstand sowie Einigung und Freundschaften zwischen anderen Ländern gebracht. Und auch wenn viele Menschen sagen, dass sie die EU nichts angeht, so irren sie sich gewaltig.

Das alles haben wir unseren 11 Gründervätern zu verdanken, ohne die wir heute nicht an dem Punkt der Einigung angelangt wären. Wir hätten uns vielleicht niemals aus der Armut und den Kriegen begeben. Auch für unser aller Zukunft leistet sie einen wichtigen Beitrag, da sie sich stark für die Umwelt einsetzt, die wir ohne die EU vielleicht schon in ein paar Jahren zerstört hätten. Auch die Demokratie haben wir der EU zu verdanken, die es auch dem Volk ermöglicht bei wichtigen Entscheidungen mitzubestimmen, wie zum Beispiel dem nächsten Staatsoberhaupt. Das was wir heute mit der EU erreicht haben, haben wir vor allem auch Konrad Adenauer zu verdanken, der mit dem Friedensvertrag zwischen Deutschland und Frankreich den ersten Schritt für eine geeinte europäische Union machte. Die EU verhilft uns zu einer besseren Welt! Die EU war damals nur ein Traum, welcher dann von den 11 Gründervätern zu einem Zeichen der Hoffnung gemacht wurde, bis es heute zur Notwendigkeit für uns wurde, um auch in der Zukunft den Frieden zu wahren, den sich die EU so mühsam geschaffen hat.

Mit diesem letzten Satz beende ich nun meine Rede, in der Hoffnung, ich konnte ihnen allen die Bedeutung unserer EU zeigen und ihnen den Einfluss Konrad Adenauers darlegen.

Liebe Europäer, liebe Europäerinnen,
danke für eure Aufmerksamkeit,
es war mir eine Ehre für die EU zu sprechen.

7. Rang: Marian Knopp - Edith-Stein-Gymnasium, Bretten

Sehr geehrte Zuhörer, sehr geehrte Zuhörerinnen,

„Die Einheit Europas war ein Traum von wenigen. Sie wurde eine Hoffnung für viele. Sie ist heute eine Notwendigkeit für uns alle“. Konrad Adenauer hatte dies bereits 1954 auf den Punkt gebracht und auch heute hat das Zitat nicht an Aktualität verloren.

Im Jahre 1950 setzte der französische Außenminister den Grundstein für das heutige Europa. Hierfür sollten wir ihm auf jeden Fall heute noch dankbar sein. Mit Frankreich, Belgien, Luxemburg und den Niederlanden schlossen sich die ersten Staaten zu einer Art Union zusammen, in der sich erste wirtschaftliche Handelsbeziehungen bildeten, was noch immer eine zentrale Aufgabe der heutigen Europäischen Union ist.

Die hier entstandenen Verbindungen beschränkten sich allerdings nur auf den Handel mit Kohle und Stahl, doch schon 1957 erkannte man den Nutzen einer solchen Beziehung und weitete den Handlungsbereich dieser Gemeinschaft auf die gesamtwirtschaftliche Zusammenarbeit aus.

Diese Gemeinschaft war dann der erste Teil der ersten tragenden Säule der heutigen europäischen Union. Die zweite der drei Säulen befasste sich mit der Außen- und Sicherheitspolitik, unter anderem damit, als Einheit gegen Terror und andere Bedrohungen vorzugehen. In der dritten und letzten Säule ging es um die polizeiliche Arbeit, welche auch international problemlos funktionieren musste und natürlich auch funktioniert hatte.

Und was sagt uns das? Die Menschen, die noch die Situation vor einer jeglichen europäischen Gemeinschaft kannten, können am besten vergleichen, was sich durch die wirtschaftliche Zusammenarbeit verändert hat und eine Ausweitung dieser sollte uns zeigen, dass wir auf diese Gemeinschaft bauen können und sie erhalten müssen. Diese Beziehungen zwischen den Staaten wurden dann 1987 erstmals als Binnenmarkt zusammengefasst.

Doch was bedeutet das für die Menschen? Binnenmarkt beschreibt eine Beziehung zwischen Ländern, die vor allem auf dem freien Handels- und Personenverkehr zwischen den beteiligten Staaten beruht. Die für uns heute selbstverständliche Situation, innerhalb der EU problemlos in alle Länder Reisen zu können, war keineswegs schon immer Gang und Gäbe. Offene Grenzen sind eine Errungenschaft, die es uns ermöglichen, in einer großen Gemeinschaft zusammen zu leben. Frühere Hindernisse sind verschwunden.

Doch es sind vor allem auch die offenen Handelsbeziehungen, die unser Leben vereinfachen, meist ohne dass wir es überhaupt merken. Wer von Ihnen hat sich schon einmal etwas im Internet bestellt? Wer hat dabei auf den Ort des Absenders geachtet? Wahrscheinlich die Wenigsten von uns, mich eingeschlossen, und diese Vielfalt an Anbietern, die Ihre Güter einem so großen Markt anbieten, verdanken wir unserer europäischen Staatengemeinschaft.

Unser Binnenmarkt hält aber noch mehr Vorteile bereit: Freiheit von Waren, Dienstleistungen und Kapital, was den wirtschaftlichen Handlungsspielraum von Unternehmen um ein Vielfaches erweitert. Das führt dazu, dass sich Unternehmen vergrößern, um den Markt in neuen Ländern zu erschließen. Für uns bedeutet dies nicht nur ein deutlich größeres Produktangebot, sondern auch ein breiteres Angebot an Arbeitgebern und Arbeitsplätzen, was die Wirtschaft innerhalb dieser Handelsunion nachhaltig auf ein höheres Niveau hebt, da die Kaufkraft der Bürger gestärkt wird. Ein essentieller Teil der Preisgestaltung von Handelsprodukten bildet

der Konkurrenzkampf zwischen Unternehmen, ein weiterer Vorteil für uns Verbraucher.

Jetzt komme ich zu der, meiner Meinung nach, wichtigsten Eigenschaft unserer europäischen Gemeinschaft: Frieden.

Es ist noch gar nicht so lange her, da gestaltete ein anderes Bild den Alltag in Europa, woran Deutschland maßgebliche Schuld hatte. Zerstörte Häuser, kaputte Straßen, überall Panzer und Soldaten, jeder musste hoffen, am nächsten Tag aufzuwachen...

Ein Bild, was sich unsereins, der nicht in dieser Zeit aufgewachsen ist, nicht mal annähernd vorstellen kann. Und ich muss sagen, auch nie wieder vorstellen will.

Vor allem in der jetzigen schwierigen Situation, vor der wir Europäer stehen, müssen wir aufpassen, dass wir die Lehre, die uns unsere Geschichte uns weist, nicht aus den Augen verlieren.

Die Flüchtlingssituation, der nahende Terror durch den Islamischen Staat, die kritische finanzielle Situation einiger Staaten sowie der erste Austritt durch Großbritannien sind Probleme, die wir nur gemeinsam bewältigen können. Gerade jetzt sind wir dazu verpflichtet, als Gemeinschaft zusammen zu halten und gegen ein drohendes Auseinanderbrechen anzugehen, nicht nur die Politiker, sondern jeder von uns.

Aber genug von der Vergangenheit und Europas heutigen Einfluss auf den Alltag seiner Bürger, welche Träume und Hoffnungen beinhaltet Europa für mich?

Für mich persönlich ist es ein großer Traum, dass hier in Europa alle Staaten zusammenhalten und sich nicht einzelne Mitglieder unserer Gemeinschaft gegeneinander auflehnen. Aber nicht nur der Frieden innerhalb Europas soll so gewahrt werden, sondern auch die militärischen Bedrohungen von außerhalb können so eingedämmt werden, da die Hilfe der europäischen Staaten untereinander den Angriff eines einzelnen Landes nahezu unmöglich macht.

Eine zunehmende Bedrohung von außerhalb ist der Terror. Um gegen diese Macht ankämpfen zu können, sind die Geheimdienste der Länder auf die gegenseitige Hilfe angewiesen.

Ich möchte mir auch in Zukunft sicher sein können, dass der nun herrschende Frieden noch lange Bestand hat, damit auch die Folgegenerationen, beispielsweise die meiner zukünftigen Kinder, in einem gewaltfreien Europa leben können.

Ein, wie ich finde, auch sehr großer Vorteil ist natürlich, dass man in einem deutschen Unternehmen problemlos Handel mit vielen anderen EU - Staaten betreiben kann, denn den Kontakt mit vielen anderen Ländern finde ich sehr spannend und mir wäre es aus diesem Grund auch sehr wichtig, diesen Kontakt zu halten. Außerdem bringt der internationale Handel eine sehr große und stets wachsende Produktvielfalt mit sich, die ich als Verbraucher natürlich gerne nutze.

Ich finde es auch traumhaft, ohne Probleme durch viele Länder reisen zu können, um diese zu besichtigen. Die Freiheit, die die offenen Grenzen für die Bewohner Europas, also auch mich, bedeutet, gibt uns viele Möglichkeiten, uns im ganzen Europa ungehindert zu bewegen.

In Zukunft wäre es mir sehr wichtig, dass alle Länder zusammen etwas für die Umwelt tun und man durch die Gemeinschaft die Möglichkeit nutzt, zu versuchen, gegen die Klimaerwärmung vorzugehen, um die Erde zu erhalten. Dieser Punkt ist natürlich einer der wichtigsten, da das Klima essentiell ist, nicht nur für mich, sondern natürlich für alle von uns.

Was ich Ihnen zusammenfassend also mit auf den Weg geben will: Die europäische

Union ist eine der größten Errungenschaften unserer Zeit und eines der wichtigsten Güter, welches wir auch in Zukunft erhalten müssen.

Sie sorgt nicht nur für den Schutz eines Jeden von uns, sondern bereichert unser Leben im Alltag auch in vielerlei Hinsicht.

Wir sind gut beraten, in der jetzigen Situation zusammenzuhalten, um den Traum von einem vereinten Europa weiter leben zu können. Denn das ist das, was uns als Gemeinschaft stark macht.

Nun bedanke ich mich am Ende meines Vortrags für ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen noch einen angenehmen Abend.

8. Rang: Manuel Kazenmaier - Edith-Stein-Gymnasium, Bretten

Sehr geehrte EU-Bürger und EU-Bürgerinnen,

Konrad Adenauer sagte einmal: „Die Einheit Europas war ein Traum von wenigen. Sie wurde eine Hoffnung für viele. Sie ist heute eine Notwendigkeit für uns alle.“ (Konrad Adenauer, 1876-1967, deutscher Politiker, erster Bundeskanzler). Viele Menschen wissen nicht, was die EU in ihrem Alltag für eine Rolle spielt. Ich bin ehrlich, ich wusste es auch nicht so genau. Wenn man sich jedoch näher mit der EU beschäftigt, wird deutlich, welche Bedeutung sie für jeden von uns hat. Man hört viel über Krisen, die wir in der EU haben, und was alles nicht so läuft, wie es sollte. Viele Menschen überlegen sicher auch, was es ihnen bringt einem vereinigten Europa anzugehören. Nachfolgend mache ich deutlich, dass Sie viele Vorteile durch die EU haben. Ihr Alltag würde anders aussehen, wären Sie nicht EU-Bürger.

Ich werde nun etwas über die Anfänge der Europäischen Union berichten, damit Sie verstehen, warum die EU überhaupt gegründet wurde. Nach dem 2. Weltkrieg, der in Europa große Opfer forderte, wurde 1950 die europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl gegründet. Einer der Gründerväter war Konrad Adenauer. Er und die anderen Gründerväter wollten durch diese Gemeinschaft den Frieden in Europa sichern. In den 1960er Jahren wurden dann die Zölle zwischen EU Mitgliedsstaaten abgeschafft. Im innereuropäischen Handel sparten dadurch die Mitgliedsstaaten viel Geld. 1973 werden drei weitere Staaten in die EU aufgenommen. Die EU zählt nun neun Mitglieder. Im Jahre 1989 wird die Einheitliche Europäische Akte unterzeichnet. Für die nächsten sechs Jahre war dies ein Programm zur Lösung der Probleme, die beim grenzübergreifenden Handel innerhalb der EU entstanden waren. Ein paar Jahre davor wurden drei weitere Staaten Teil der EU. Sie sehen, dass immer mehr Staaten in die EU wollten, weil man als Mitglied viele Vorteile genießen kann. Durch die EU gab es Frieden in Europa. Die Länder in Europa wollten ihre Wirtschaft voranbringen. Als Mitglied der EU kann man ohne Zölle in der ganzen EU handeln, was früher nicht der Fall war. Durch die Wiedervereinigung Deutschlands im Jahr 1990 wurde eine politische Wende ausgelöst.

In den 1990er Jahren wird der Binnenmarkt vollendet. Die Kennzeichen dafür sind: freier Verkehr von Waren, Dienstleistungen, Personen und Kapital. Außerdem wurde eingeführt, dass Menschen ohne Passkontrolle in ein anderes Mitgliedsland reisen dürfen. U.a. wurden die Bildungssysteme angeglichen. So ist es möglich, dass Studenten in einem anderen EU-Land studieren können.

Ich komme nun auf das Zitat von Konrad Adenauer zurück. Am Anfang hatten ein paar Menschen den Traum von der Einheit Europas. Der Traum ist Wirklichkeit geworden. Mit der Zeit merken viele Länder, dass es Vorteile hat in der EU zu sein. Die EU wurde Hoffnung für viele. Im Jahr 2000 wurde in vielen EU-Mitgliedsstaaten der Euro eingeführt. Der Geldumtausch ist dort nicht mehr erforderlich. Die europäischen Währungshüter streben einen stabilen Euro im Vergleich zu anderen wichtigen Währungen, wie z.B. dem amerikanischen Dollar, an. Als am 11. September 2001 Amerika von einem Terroranschlag erschüttert wurde, arbeitete die EU in der Verbrechensbekämpfung besser zusammen. Das stetige Wachstum der EU geht weiter. 2004 und 2007 treten insgesamt 12 Länder der EU bei. Ab dem Jahr 2010 hat die EU mit der Finanzkrise einiger Länder zu kämpfen. Die Länder benötigen finanzielle Unterstützung durch die EU, damit sie ihren Zahlungsverpflichtungen nachkommen können. So konnte Griechenland vor einem finanziellen Kollaps bewahrt werden, indem sehr viel Geld von der EU nach Griechenland floss. Was mich persönlich stört ist, dass die Länder, die von der EU

unterstützt werden, sich so schwer tun Sparreformen um- und durchzusetzen. Aber ich sehe es auch so: sollte Deutschland einmal in der Krise stecken, könnten auch wir Unterstützung von der EU erhalten. Die Solidargemeinschaft steht in Krisen füreinander ein. Das ist ein großer Vorteil für alle EU-Mitgliedsstaaten.

Nun komme ich zu der Frage, was die EU für jeden von ihnen im Alltag bringt. Die Dinge, die ich bis jetzt aufgezeigt habe kommen ja eher der Wirtschaft in den EU-Ländern zugute. Sie, geehrte Damen und Herren, profitieren aber auch davon. Stellen Sie sich die Wartezeiten vor, wenn sie in Frankreich oder Spanien die Grenzkontrollen passieren. Oder wenn Sie Ihr Geld tauschen müssten. Außerdem kann man in anderen EU-Ländern meistens sich auf hohe Lebensmittelstandards verlassen, da es z.B. EU-einheitliche Vorschriften für die Qualität von Fleisch gibt. Eine weitere Vorschrift betrifft die Wasserqualität, die sicherstellt, dass man immer sauberes Trinkwasser zu Verfügung hat. Durch den Handel innerhalb der EU findet man auch im Ausland heimische Produkte in den Einkaufsläden.

Außerdem ist man durch die europäische Krankenversicherungskarte in der ganzen EU versichert. Als EU-Bürger genießt man Vorteile, wenn man in ein anderes Land geht. Wenn Sie zum Beispiel in die USA wollen, benötigen Sie zunächst ein Visum.

Nun gehe ich speziell auf den Alltag jedes EU-Bürgers ein und zeige auf, was durch die EU gewährleistet wird. Viele von diesen Dingen sind für Sie wahrscheinlich selbstverständlich. Aber wenn man es dann mit anderen Ländern vergleicht, ist es nicht selbstverständlich. Wie vorhin schon gesagt haben wir sehr gutes Trinkwasser. Auf den Produkten, die wir kaufen, müssen die Inhaltsstoffe angegeben werden. So können z.B. Allergiker genau prüfen, ob das Produkt für sie geeignet ist. Auch auf Eiern ist genau gekennzeichnet, woher sie kommen und unter welchen Bedingungen die Hühner leben. Viele der Kaffeebohnen, die wir kaufen, kommen aus ärmeren Ländern. Diese werden durch die EU gefördert, indem die Einfuhrzölle abgeschafft wurden. Es wird angestrebt, dass sich Menschen und Kulturen austauschen. So finden wir Produkte aus den verschiedensten Ländern in unserem Land. Beispiele dafür sind Lebensmittel, Bücher und Filme. Ein großes Thema, was zurzeit sehr aktuell ist, ist der Klimawandel. Durch die vielen Autos, Flugzeuge und andere Verkehrsmittel wird die Luftqualität schlechter und der Treibhauseffekt beschleunigt. Die EU schreibt Qualitätsnormen für Kraftstoffe vor, sodass der CO₂ Ausstoß verringert wird. Meiner Meinung nach sollten die öffentlichen Verkehrsmittel verbessert werden, weil diese wesentlich umweltfreundlicher sind, wenn sie von vielen Leuten genutzt werden. Außerdem unterstützt die EU erneuerbare Energien, sodass zum Beispiel Kohlekraftwerke ersetzt werden können. Auch auf der Arbeit haben wir Dinge, die dank der EU durchgesetzt wurden. So muss jede Firma eines EU-Mitgliedslandes, ab einer gewissen Größe, Betriebsräte erlauben. So können Mitarbeiter mitentscheiden. Es herrscht auch im Beruf Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau. Das sind alles alltägliche Dinge, die wir der EU zu verdanken haben. Deswegen ist die EU für uns heute eine Notwendigkeit. Ich stelle mir die Frage, was wäre, wenn es kein geeintes Europa gäbe. Wäre dann schon ein neuer Krieg ausgebrochen? Würden wir dann so frei wie heute leben? Was wäre anders als jetzt? Diese Fragen zu beantworten ist sehr schwierig. Ich kann mir aber gut vorstellen, dass es anders wäre. Im Europäischen Parlament sitzen viele Abgeordnete zusammen, können sich beraten und jeder kann seine Ideen einbringen. Es ist aber sehr schwierig, dann auf eine gemeinsame Lösung zu kommen.

Zurzeit sieht man ja bei der Flüchtlingspolitik, dass manche Staaten keine Flüchtlinge aufnehmen wollen und sich dadurch dem Solidarprinzip entziehen. So eine große Aufgabe kann man nur als Einheit bewältigen und alle Mitgliedsstaaten müssen

mitziehen. Für jeden Staat sollte es verpflichtend sein, dazu beizutragen, dass eine gemeinsame Lösung gefunden werden kann. Wenn jeder Staat seine eigene Lösung favorisiert, kann es zu Unstimmigkeiten kommen. Die Konfrontationen können dazu führen, dass einzelne Staaten die EU verlassen und die EU auseinanderbricht. Wir verdanken der EU Frieden in Europa. Wir leben in der Zeit des längsten Friedens in Europa und ich denke, dass wir alle glücklich darüber sein können. Natürlich läuft in der EU nicht alles rund und es gibt Unstimmigkeiten und viel Bürokratie. Der Brexit, der Ausstieg Großbritanniens aus der EU, ist derzeit ein weiteres, großes Thema. Wie konnten die Menschen dort so abstimmen? Ich denke, dass viele Leute nur die Nachteile der EU gesehen haben. Was mich dann sehr erschreckt hat, ist, dass vor allem ältere Generationen für die Zukunft der jungen Menschen gestimmt haben. Kommt der Austritt tatsächlich, könnte es vor allem die jungen Menschen treffen, wenn sie zum Beispiel nicht mehr so leicht im Ausland studieren könnten. Es wird nicht leicht, den Handel ohne Zoll aufrecht zu erhalten, wenn die EU und Großbritannien kein Freihandelsabkommen beschließen. Es werden 950.000 Leute ihren Job verlieren und der Brexit wird Großbritannien bis 2020 ungefähr 128mrd € kosten. (<http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/brexit-das-riskiert-grossbritannien-mit-einem-eu-ausstieg-a-1096885.html> (2.1.2017))

Ich hoffe, ich habe Ihnen nun aufgezeigt, was die EU für eine große Rolle im Alltag von jedem von uns spielt. Sie haben gemerkt, dass die EU eine Notwendigkeit für uns alle ist. Der Frieden ist uns gewährleistet und in Krisensituationen sind wir nicht auf uns allein gestellt. Manchmal sollte man aber in solchen Krisensituationen als EU besser zusammenarbeiten und als Einheit agieren. Wir sollten alle glücklich darüber sein in der EU leben zu dürfen. Wir genießen viele Vorzüge. Viele Möglichkeiten stehen uns offen. Vor allem für die jungen Menschen ist die EU wichtig. Sie stehen der Globalisierung aufgeschlossen gegenüber. In Zukunft wird es wichtig sein, dass man grenzüberschreitend zusammenarbeitet und man sich für gemeinsame Werte einsetzt. Ich hoffe also, dass sich die EU weiterentwickelt, um die Probleme und Krisen besser bewältigen zu können. Ich fordere aber auch jeden von Ihnen auf, Neuem gegenüber aufgeschlossen zu sein und tolerant gegenüber unseren Nachbarn zu sein.

Quellen

<http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/brexit-das-riskiert-grossbritannien-mit-einem-eu-ausstieg-a-1096885.html>(2.1.2017).

http://www.bpb.de/themen/3B3KJP,0,Ich_und_die_EU_%96_EU_im_Alltag.html
(2.1.2017).

https://europa.eu/european-union/about-eu/history_de(2.1.2017).

http://www.dglive.be/PortalData/2/Resources/downloads/europe_direct/Europa_im_Alltag.pdf(2.1.2017).

<http://www.faz.net/aktuell/politik/brexit/wahl-analyse-die-alten-waehlten-den-brexit-14301861.html>(2.1.2017).

9. Rang: Silas Häffner - Edith-Stein-Gymnasium, Bretten

Sehr verehrte Damen und Herren, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

Ich stelle mir selbst die Frage: „Wie wird die Zukunft einmal aussehen?“ Diese Frage mag zwar lächerlich klingen, manch einer mag sich fragen: „Wie will man denn so etwas sagen? Man kann da doch nur spekulieren.“ Ziemlich genau jedoch: Ich sage: „Die Zukunft kann man sehr wohl voraussehen, indem man in die Vergangenheit blickt!“

Der Jugend werden unzählige Möglichkeiten nach der Schule gegeben. Werden diese Möglichkeiten noch weiter bestehen? Wie wird sich Europa verändern und wandeln? Welche neuen Möglichkeiten wird es dann geben? Wie werden Kriege dieses Europa, wie wir es kennen, verändern? Zurzeit hat man durch diesen Zusammenschluss der Länder viele Möglichkeiten, im Ausland zu studieren und mit neuen Kulturen in Kontakt zu treten. Es werden einem ganz neue Perspektiven gegeben. Dieses Europa wirkt auf einmal so groß und stark.

Europa ist sehr vielseitig und ergänzt sich somit perfekt in seiner Fülle.

Jedoch werden auch immer wieder andere Seiten Europas zum Beispiel in den Nachrichten aufgezeigt. Es gibt große, weltbewegende Krisen, die Europa heute erschüttern. Wenn man also genau hinschaut, erkennt man Risse in der mächtigen Fassade Europas. Die Flüchtlingskrise lässt das „Haus Europa“ unter ihrer Größe fast zusammenbrechen. Sie stellt Europa vor ganz neue Aufgaben. Sie zeigt Europa gnadenlos die eigene Machtlosigkeit auf. Auf einmal wird einem gezeigt, dass das gemeinsame Europa doch nicht perfekt harmoniert. Es wird auf einmal vergessen, was europäisch ist. Es gibt immer mehr innere Konflikte in Europa, zu denen scheinbar niemand eine Lösung weiß.

Warum ist Europa also auf einmal so gespalten?

Um sich das erklären zu können, muss man erst einmal den Begriff europäisch erklären. Was bedeutet dieser? Dazu muss man einen Blick in der Zeit zurückwerfen. Europa wurde nach dem 2. Weltkrieg gegründet. Warum kam so spät die Einsicht, dass Gemeinsamkeit viel mehr bringt, nachdem so viel Leid geschehen war? Die Europäische Idee diente damals nur dazu, Kriegen und Konflikten von benachbarten Staaten ein Ende zu bereiten. 1950 eint die europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl die Länder Europas nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch. Es war ein Fundament für den Frieden errichtet worden. Die gegenseitige Abhängigkeit schließt Europa zusammen. Seither ist viel Zeit vergangen in der sich Europa ununterbrochen weiterentwickelt hat, was für uns heute zu Wohlstand und ökonomischer Sicherheit geführt hat. Andere Länder sehen die prächtige Entwicklung Europas und wollen ebenfalls Teil davon werden.

1973 vergrößert sich die EU durch Dänemark, Irland und das Vereinte Königreich. Es gibt nun 9 Mitgliedsstaaten.

1981 will Griechenland zu dieser Großmacht dazugehören.

1986 Spanien und Portugal.

Keiner will mehr alleine dastehen. Jeder fühlt sich in dieser großen Gemeinschaft sicher und geborgen. Mit dem Fall des Eisernen Vorhangs kamen osteuropäische Staaten hinzu. Heute sind es 28 Mitgliedsstaaten. Liegt das Problem für die aktuellen Krisen also an dieser üppigen Sicherheit, die vermittelt wird? Fehlt das Gefühl der Zuständigkeit? Wären rechtzeitig Maßnahmen ergriffen worden, dann hätte alles anders kommen können und man müsste jetzt nicht von einer Krise sprechen. Jeder verlässt sich auf den anderen und keiner handelt. Das jedoch kann nicht funktionieren, wie schmerzlich erfahren werden musste. Anfangs wurde von einem Europa ohne Grenzen gesprochen, doch mittlerweile gibt es diesbezüglich großen Streit. Die Euphorie um Europa ist längst verflogen. Mittlerweile herrscht großes Misstrauen.

Heute gibt es in den verschiedenen Staaten einzelne nationalistische Strömungen, welche 2016 zu dem sogenannten Brexit, dem bevorstehendem Austritt Großbritanniens aus der EU geführt haben. Die Argumente der nationalistischen Bewegungen sind zum Beispiel der Verlust der eigenen kulturellen Identität, die Angst vor einer zentralistischen Regierung und Bestimmungen und Regelungen, die ausschließlich den großen Unternehmen Vorteile erbringen, aber dem kleinen Unternehmer vor Ort als Nachteil erscheinen. Viele wirtschaftliche Entscheidungen aus Brüssel führten in der Vergangenheit dazu, dass einzelne kleine Unternehmen und Handwerksbetriebe ihrer Existenzgrundlage beraubt wurden. Die Gewinner dieser Bestimmungen waren in der Regel die großen, international aufgestellten und finanzstarken Konzerne, welche durch ihre Lobbyarbeit in Brüssel einen Interessenvertreter sitzen hatten.

Die Flüchtlingskrise hat Europa stark erschüttert. Doch nur ein geeintes Europa kann die Flüchtlingskrise bewältigen. Ist es nicht eigentlich genau das, was Europa eigentlich ausmachen sollte? Zusammenarbeit und Verlass aufeinander. Wenn es jedoch hart auf hart kommt sieht die Realität ganz anders aus. Es wird weggeschaut, wo es nur geht.

Dass zum Beispiel Donald Trump Präsident der USA werden konnte, hielt niemand für möglich. Doch ist es passiert. Jetzt gibt es neue Streitigkeiten um ein neues Thema. Viele sind unzufrieden. Was will man jedoch daran ändern? Nichts kann man ändern. Europa sollte, anstatt sich selbst zwiegespalten zu zeigen, nunmehr zusammenhalten und versuchen, das Beste aus dem was passiert ist, zu machen. Die Wahl des Präsidenten von Amerika zeigt, dass es diese Tendenzen der Nationalisierung also nicht nur in Europa wieder aufkommen, sondern weltweit.

Nur ein vereintes Europa kann stark genug sein, um dem Terror ein Ende zu setzen und den Krieg zu verhindern, um somit den Frieden zu bewahren. Als Europäer haben wir große Macht und Verantwortung auf dieser Welt. Wir müssen also ruhig bleiben, trotz dieser großen Verantwortung, die auf uns lastet. Europa muss gemeinsam agieren. Es muss als ein Organ handeln. Europas Grundidee ist genial. Es war klar, dass es nicht möglich sein würde, diese so umzusetzen. Eine solche Perfektion ist unmöglich. Diese Idee ist und bleibt ein Traum. Doch alleine der Versuch diesen zu verwirklichen wird uns Europäer stark machen. Europa muss bestehen und Europa wird bestehen, wenn es zusammenhält.

Was kann man jedoch tun, damit Europa nicht zerbricht?

Die Politik muss also einen Mittelweg finden, um auf der einen Seite gemeinsame europäische Ziele zu definieren und zu verfolgen und um auf der anderen Seite einen Freiraum zu gestalten, um nationale Interessen zu bewahren.

Mit diesen Worten bedanke ich mich herzlich für ihre Aufmerksamkeit!

10. Rang: Nicolas Knoblauch – Kaufmännische Schule - Wirtschaftsschule, Geislingen

Terror, Wirtschaft, Flüchtlingswellen -
Wie sollen wir das einsam stemmen?
Euro, Verteidigung und Trump -
Das ist zuviel für jedes einzelne Land
Einzelnen werden wir übersehen,
aber gemeinsam wird es gehn!
Europa geh gemeinsam,
sonst wird es um dich einsam.

ANGST?!

Vor was haben wir denn Angst?
Vor dem Unbekannten?
Vor Veränderungen?
Sind wir in den Grenzen unseres Denkens gefangen?
Sind wir der Angst ins Netz gegangen?

Zerreißt das Band der Angst!
Das sich um Euer Herz geschlungen,
das Euch einengt,
Euch die Kraft zum Atmen nimmt,
damit Ihr nicht daran erstickt.

Befreit Euch von der ANGST – lächelt den anderen an!
Damit Begegnung stattfinden kann!
Lasst uns die Zäune in unserem Denken niederreißen!
Damit positive Gedanken um uns kreisen

Muss wirklich erst Gefahr für Europa kommen,
damit wir erkennen - ernst genommen-,
wir müssen gemeinsam handeln,
und zusammen wandeln?

Veränderungen können positiv sein.
Ohne Veränderungen würden die Menschen heute noch in Höhlen hausen
und hätten Häuser nie gebaut!
Hätten das Auto nie erfunden!
Sie liefen noch heute ihre Runden!
Fortschritt lebt von Veränderungen,
sonst hätte unser Leben so nicht stattgefunden!
Ist nicht Veränderung, das was die Menschheit voranbringt?

VERÄNDERUNG!

Das Alte war gut, ist zu hören!
Es war gut zu seiner Zeit – aber wird es in einer anderen Zeit nicht stören?
Oder gibt es etwas Besseres in einer neuen Zeit?
Veränderungen lassen manche Mauern bauen
und andere Grenzen öffnen, weit!
Stehenbleiben ist Rückschritt!
Verändere Du den Weltentritt!
Denn die Welt wandelt sich und die Zeit geht weiter-
Und auch Menschen wandeln sich, auf der Weltenleiter.

Aber bleibt alles beim Alten,
wird sich nie etwas Neues entfalten!
Vielfalt bringt auch neue Inspiration!
Wir schaffen das schon!
Nur die Veränderung bringt uns den Fortschritt-
damit die Menschheit nicht auf der Stelle tritt.

Ohne Veränderung verpassen wir die Zukunft!
Darum verändere dein Herz –
denke an der anderen Schmerz!
Grenzt nicht aus und sperrt nicht ein!
Bleibt nicht allein!

Vertraue in deine Fähigkeit mit dem Neuen umzugehen!
Verwandle dein Herz und dann die Herzen der Anderen, die drum herum stehen!
Und lasse das Alte los, damit Neues entstehen kann.
Es ist ein großes Wagnis, aber eines das uns weiterbringen kann.
Ein Wandel – eine andere Zeit als gestern und dann

EINE NEUE ZEIT

Zusammenleben in Europa wäre eine großartige Sache!
Werden wir Menschen es in der Zukunft besser machen?
Werden wir uns weiter benachteiligt fühlen?
Wenn der Neid an uns nagt,
und der Hass uns plagt,
weil wir meinen, der Andere nimmt uns etwas weg.
Wollen wir in Europa gemeinsam leben,
müssen wir auch lernen zu geben.

Werden wir es schaffen,
Europa zu verändern?
Die ganzen einzelnen Länder!
Einzelnen werden wir übersehen,
nur gemeinsam wird es geh'n.
Unterstützen und helfen heißt die Devise.
Nur so wird Europa zum Riese!
Grenzen wir aus oder sperren wir uns ein?
Wollen wir wirklich unter uns bleiben, allein?

EIN NEUES EUROPA

Durchbrecht die Grenzen!
Lasst den Wind der Veränderungen weh'n
und die Angst wird vergeh'n!
Öffnet die Tore Eurer Herzen!
Damit vergehen Europas Schmerzen!

Verwandelt euer Herz auf Erden!
Das Wagnis wird zum Gewinn für uns werden!
Haltet die Zweifel an uns selbst und den andern klein,
und das Vertrauen groß, so soll es sein!
Und lebt ohne Ausgrenzung Eure Werte,
damit dies die anderen Länder lehrte.
Dann werden sie erkennen - nicht bange,
hier ist eine Veränderung im Gange!

VERÄNDERUNG

Europa im Wandel – ich möchte es einzigartig nennen -
und die Menschen guten Willens werden es auch ohne Worte erkennen,
- an Eurem Lächeln
und sich ebenfalls verwandeln
und Begegnungen werden stattfinden,
wenn wir handeln!

BEGEGNUNG

Begegnung beginnt mit einem Lächeln.
Begegnung ist Zukunft. Ausgrenzung ist dann Vergangenheit.
Vielleicht bist du es, der Europa voranbringt?
Der es verändert – mit deinem Lächeln!

Und wer weiß, vielleicht kommen wir so auch dem FRIEDEN einen Schritt näher.
Denn auch Frieden beginnt mit einem Lächeln.
Und wenn die Grenzen in den Herzen fallen –
fallen vielleicht auch die Grenzen zwischen Ländern.

EIN EUROPA

... eine VISION?